31. Jahrgang. Donnerstag, 8. September. Morgen-Ausgabe.

# Danziger Zeitung.

№ 16650. 1887.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

## Die Erntestatistik für das deutsche Reich

im Jahre 1886, welche in der Reichsstatistik veröffentlicht wird, erscheint zu einer Zeit, wo bereits ermuthigende Angaben über die diesjährige Ernte vorliegen, so daß sie ein unmittelbares praktisches Interesse nicht mehr besitzt. Indessen verdienen die Ergebnisse dieser seit dem Jahre 1878 das ganze deutsche Reich umfassenden Statistik doch insofern besondere Beachtung, als sie die Bedeutung der guten Getreideernten in den beiden letzten Jahren ziffermäßig erkennen lassen. Die Anbauflächen weisen im ganzen nur geringe Veränderungen auf; bei Weizen, Roggen und Hafer sind die Ernteflächen 1886 etwas größer, bei Gerste etwas kleiner gewesen als 1885. Für diese vier Getreidearten in ihrer Gesammtheit hat sich die Erntefläche von 13 256 801 Hectar in 1885 auf 13 293 550 Hectar in 1886 ausgedehnt. Weit erheblicher ist die Steigerung des Ernteertrages gewesen, deren Bedeutung erst bei einer Vergleichung mit den entsprechenden Zahlen der früheren Jahre voll zu ersehen ist. So wurden in den Jahren 1878/1884 durchschnittlich vom Hectar an Weizen geerntet 1 290 Kilogr., während sich der Ertrag 1885 auf 1 360 Kilogr., 1886 sogar auf 1 390 Kilogr. stellte. Roggen brachte pro Hectar 1878/84 durchschnittlich 980 Kilogr., dagegen 1885 1000 Kilogr. und 1886 1040 Kilogr. Für Gerste berechnete sich der Ertrag 1878/84 durchschnittlich auf 1310 Kilogr. pro Hectar, 1885 nur auf 1300 Kilogr., 1886 aber wiederum auf 1350 Kilogr. Einen besonders reichen Mehrertrag warf im vergangenen Jahre Hafer ab; einem Durchschnitt von 1130 Kilogr. pro Hectar in den Jahren 1878/84 stehen für 1885 etwa 1140 Kilogr., 1886 sogar 1280 Kilogr. gegenüber. Der Gesammtertrag an den vier Hauptgetreidearten ist für die Jahre 1878/84 auf durchschnittlich 14 567 875 Tonnen berechnet, für 1885 dagegen auf 15 022 368 Tonnen und für 1886 sogar auf 15 952 372 Tonnen oder nahezu zehn Procent mehr, als die Jahre 1878/84 durchschnittlich geliefert hatten.

Für die Beurtheilung der finanziellen Lage der Landwirthschaft und speciell der Getreideproduction in Deutschland werden diese Zahlen um so mehr in's Gewicht fallen müssen, je einseitiger in der neuesten Agitation für die Erhöhung der Getreidezölle der Rückgang der Preise als das ausschlaggebende Argument hingestellt wird. Trotz des theils mäßigen, theils niedrigen Standes der Getreidepreise ist das Jahr 1886 gerade in Folge des günstigen Ernteertrages für viele Landwirthe ein vortheilhaftes Jahr gewesen. Es lohnte sich wohl der Mühe, durch genauere Untersuchungen festzustellen, in wieweit die reicheren Erträge der letzten Jahre hauptsächlich auf die Gunst der Witterung zurückzuführen sind und in wieweit die Verbesserung des Anbaues, die intensive Wirthschaft mit Kali-Düngung, zu diesem Resultat beigetragen hat. Eine unbefangene Prüfung, welche freilich inmitten der gegenwärtigen schutzzöllnerischen Bewegung unmöglich ist, würde sicher zu dem Ergebniß führen, daß von allen Seiten der Landwirth gefahren ist, der von allen Schutzzöllen gar nichts erwartet hat, sondern die jetzt so leicht ausführbar gewordene technische Verbesserung des Anbaues energisch betrieben hat.

## Die Berliner Stadtverordnetenwahlen und die Parteien.

Unsere Leser erinnern sich vielleicht, daß bereits Anfang vorigen Monats die conservative Berliner Presse sich sehr eifrig mit den dortigen Stadtverordnetenwahlen beschäftigte und dabei als selbstverständlich voraussetzte, daß die Conservativen und Nationalliberalen bei diesen Wahlen zusammengehen würden. Die Sache machte damals Aufsehen. Auch wir haben sie wiederholt besprochen und es für unbegreiflich erklärt, daß die Nationalliberalen, welche namentlich im Berliner Magistrat verhältnißmäßig sehr stark vertreten und an der jetzigen Communalverwaltung ebenso betheiligt sind wie die Freisinnigen, sich dazu hergeben sollten, die Conservativen und Antisemiten bei ihrem Ansturm „gegen das rothe Haus" und gegen die vielgehaßte Berliner Communalverwaltung, welche sich sonst allgemeiner Anerkennung auch von höchster Stelle erfreut, zu unterstützen. Die „Nat.-Ztg." erklärte sich damals gegen ein Zusammengehen der Cartellbrüder bei den Stadtverordnetenwahlen. Die Frage trat bald in den Hintergrund. Wenn wir nicht irren, schuldet das conservative „Deutsche Tageblatt" noch jetzt seinen Lesern die Fortsetzung eines am 30. Juli begonnenen Leitartikel über die Stadtverordnetenwahlen. Ein Punkt, der in der damaligen Discussion berührt wurde, ist bis jetzt noch nicht völlig aufgeklärt worden oder wenigstens fehlt noch eine Aeußerung seitens der Nationalliberalen. Das „Deutsche Tageblatt" sowohl wie die „Kreuzzeitung" hatten damals auf das allerbestimmteste behauptet, daß bei den Verhandlungen vor den Reichstagswahlen zwischen den Vertretern der Nationalliberalen und Conservativen fest abgemacht sei, das Cartell auch auf die zukünftigen Stadtverordnetenwahlen auszudehnen. Es handle sich daher auch garnicht mehr um das ob, sondern nur um das wie. Dieser bestimmten Erklärung der conservativen Organe gegenüber, von welcher, soviel wir wissen, von competenter nationalliberaler Seite kein Widerspruch erhoben ist, müßte man allerdings annehmen, daß die Vertreter der Nationalliberalen sich für das Zusammengehen mit den Conservativen gebunden hätten.

Einen sehr eigenthümlichen Eindruck macht es unter diesen Umständen, wenn jetzt die „Nat.-Zeitung" anknüpfend an eine Mittheilung aus einem Berliner freisinnigen Bezirksverein, nach welcher die Organisation der Freisinnigen für die Stadtverordnetenwahlen angekündigt sei, erklärt, daß in diesem Fall die Verantwortung für den Ausfall der Wahlen die Freisinnigen träfe, wenn die Nationalliberalen unter der Fractionsflagge nicht mitkämpfen würden. Der ganze Artikel mit seinen gewundenen Wendungen vermeidet es, die schon früher gestellte Frage zu beantworten: ist es wahr, was die Conservativen, bisher unwidersprochen, auf das bestimmteste behauptet haben, daß die Vertreter der Nationalliberalen bei den Cartellverhandlungen abgemacht haben, daß das Cartell auch für die Stadtverordnetenwahlen gelten solle? Wenn das wahr ist, wundert sich die „Nat.-Ztg." noch, daß die Freisinnigen sich gegen die Cartellbrüderschaft organisiren?

Bekanntlich haben die Freisinnigen bei den Wahlen bisher durchaus nicht den Grundsatz befolgt, daß nur freisinnige Candidaten für die Communal-Aemter gewählt werden müßten, sie haben sogar conservativen Männern ihre Stimme gegeben. Wenn die „Nat.-Ztg." und ihre Freunde keinen Grund haben, gegen die Berliner Communalverwaltung Front und Opposition zu machen, weshalb hat man es ruhig hingenommen, daß die nationalliberalen Unterhändler die Parteigenossen für die Stadtverordnetenwahlen für ein Zusammengehen mit den Conservativen engagirten? Jetzt mit einem Male den Freisinnigen die Verantwortung zuzuschieben, wenn sie sich gegen den feierlich angekündigten Ansturm der Cartellbrüder wehren wollen — das ist zu ergötzlich. Die „National-Zeitung" sorge zunächst einmal dafür, daß das verabredete Cartell außer Kraft gesetzt werde. Oder ist die „Nat.-Ztg." autorisirt, die vor 1½ Monaten wiederholt von den conservativen Zeitungen mit voller Bestimmtheit ausgesprochene Behauptung für falsch zu erklären?

## Eine Unterredung mit Stambulow.

Der Correspondent der „Times" in Sofia berichtet über den Inhalt einer Unterredung, welche er letzten Sonnabend mit dem Ministerpräsidenten Stambulow gepflogen hat: „Der Premierminister sprach sich sehr freimüthig über die Mission des Generals Ernrot aus und bemerkte, die Thatsache, daß die Pforte das Princip des Ernrot'schen Auftrages angenommen habe, würde die bulgarische Ansicht über die russischen Vorschläge nicht im mindesten berühren. Kämen General Ernrot und Artin Effendi als Privatpersonen, so würden sie wie andere Touristen behandelt werden, aber man würde ihnen nicht gestatten, in Uniform zu kommen, noch würde irgend ein amtlicher Charakter, welchen sie vielleicht annehmen möchten, anerkannt werden.

Auf die Frage, was geschehen würde, falls die Großmächte der Mission des Generals Ernrot zustimmten und Rußland und die Türkei ihn mit Gewalt unterstützten, erwiderte Stambulow, daß die bulgarische Regierung auf diesen Fall vorbereitet sei, daß er jedoch nicht glaube, daß Rußland Gewalt anwenden würde. Sodann bemerkte er, General Ernrot sei ein Revolutionär, welcher ein schlimmes Angedenken durch den Staatsstreich des Jahres 1881 hinterlassen habe. Im allgemeinen seien alle Commissäre und Agenten, welche Rußland nach Bulgarien gesandt habe, Revolutionäre, deren Hauptaufgabe es gewesen sei, die revolutionären Elemente des Landes aufzuhetzen.

Die Bulgaren wären sich jetzt völlig über die Ziele Rußlands klar und würden sich wehren. Ebenso würden sie jede Einmischung einer ausländischen Macht in ihre inneren Angelegenheiten abweisen. Der gänzliche Fehlschlag der Mission des Generals Kaulbars sollte Rußland doch eine Lehre gegeben haben. Ernrot würde nicht mehr Erfolg haben, als Kaulbars, ihm würde jedoch nicht gestattet werden, so weit zu gehen. Wünsche Rußland, wieder diplomatische Beziehungen mit Bulgarien anzuknüpfen und General Ernrot als diplomatischen Agenten zu schicken, so sei dies eine andere Sache. General Ernrot und Artin Effendi würden dann als gehörig beglaubigte Diplomaten höflich empfangen werden. In diesem Falle dürften sie sich jedoch nicht Titel und Functionen beimessen, welche Unterhändlern nicht zukämen. Die Pforte sei durch den bulgarischen Gesandten, Dr. Vulkovitsch, jetzt völlig über die Absichten und Wünsche der neuen bulgarischen Regierung unterrichtet worden. Im übrigen werde Bulgarien allen seinen Verpflichtungen nachkommen. Gegenwärtig schwebten Verhandlungen mit einem Delegirten der türkischen Obligationenbesitzer, um alle auf die Türkei bezüglichen finanziellen Fragen befriedigend zu erledigen.

Ueber die **bulgarischen Flüchtlinge** in fremden Ländern sagte Herr Stambulow, daß die Aufhebung des Belagerungszustandes allen, welche sich nicht zu tief compromittirt haben, die Rückkehr ermöglichen würde. Es sei jedoch zweifelhaft, ob diejenigen, welche wegen ihrer Theilnahme an den Aufständen in Burgas, Rustschuk und Silistria mit der Justiz noch ein Hühnchen zu pflücken hätten, nach Bulgarien zurückkehren würden. Jedenfalls habe das Land nichts von den Flüchtlingen zu fürchten. Alle wahren Bulgaren seien einig. Die Verräther bildeten eine sehr geringe Minorität. Man werde sie unterdrücken, sobald sie versuchten, Ruhestörungen zu bewirken."

Was nun die Haltung der Mächte zur Mission Ernrot's anlangt, so sind von Vulkowitsch, dem bulgarischen Agenten in Konstantinopel, Depeschen in Sofia eingetroffen, welche die Regierung in Sofia über die Antworten der Mächte auf den von der Pforte empfohlenen russischen Vorschlag betreffend die Mission Ernrot's unterrichten. Die Antwort Oesterreichs ist schon am Sonnabend in Konstantinopel eingetroffen, noch bevor dem Grafen Kalnoky das Bismarck'sche Rundschreiben zugestellt war. **Oesterreich lehnt entschieden die Mission Ernrot's ab** und fügt hinzu, es wolle nicht die Verantwortung für die Folgen übernehmen, welche eine derartige Mission nach sich ziehen könne. Die **Antworten Englands und Italiens** sind am Montag eingetroffen; sie lauteten dem Sinne nach **ebenso**, waren jedoch in einem weniger bestimmten Tone abgefaßt, Italien speciell berief sich auf seine Antwort auf das erste Rundschreiben der Pforte, worin es erklärt habe, jeder Lösung zuzustimmen, welche den Wünschen der Bulgaren entspreche; diesen Standpunkt halte es fest. **Frankreich nimmt bedingungslos den russischen Vorschlag an.** Die Aufforderung der Pforte, Fürst Bismarck möge die Mächte über ihre Stellung zum russischen Vorschlage sondiren, war an denselben als ehemaligen Präsidenten des Berliner Congresses gerichtet.

Uebrigens sind im **Cabinet bereits Differenzen** ausgebrochen. Während die liberalen Mitglieder unter Stambulow's Führung den Belagerungszustand noch beibehalten wollen, sprachen die Conservativen, Natschevitsch und Stoilow, sich für die sofortige Aufhebung desselben aus. Da nun in Folge der Unsicherheit der Lage im Innern ihrem Wunsche nicht nachgegeben werden kann, beabsichtigen, wie der „Voss. Ztg." telegraphirt wird, Natschevitsch und Stoilow ihre Entlassung einzureichen.

### Deutschland.

* **Berlin**, 7. Septbr. In Briefen aus Petersburg wird wieder des Gerüchtes Erwähnung gethan, daß der deutsche Botschafter General v. Schweinitz seinen dortigen Posten verlassen werde. Allen solchen Gerüchten müssen Zweifel entgegengestellt werden. Es ist bekannt, daß der Familie des Botschafters das Petersburger Klima nicht gut bekommt; in Folge dessen haben die Gemahlin und die Kinder desselben mehrere Jahre in Wiesbaden zugebracht. Erklärlicherweise wurde dadurch der Wunsch bei dem Botschafter rege, Petersburg zu verlassen. Eine Gelegenheit bot sich, als der deutsche Botschafter v. Keudell aus Rom abberufen wurde; General v. Schweinitz hat damals, wie verlautete, den Wunsch ausgesprochen, auf diesen Posten versetzt zu werden. Dem Vernehmen nach wurde ihm aber von maßgebender Stelle angedeutet, daß sich gegenwärtig dieser Wechsel nicht empfehle, da bei den gegenwärtigen internationalen Verhältnissen in Europa auf einem Posten, wie der Petersburger, eine mit den Verhältnissen vertraute Persönlichkeit erforderlich sei. Die Verhältnisse bestehen auch heute noch unverändert, und an einen Wechsel in der deutschen Botschaft zu Petersburg ist daher, der „Kreuzzeitung" zufolge, gegenwärtig wohl nicht zu denken. Wahrscheinlich ist aber, daß die Familie des Botschafters wieder ein südlicheres Klima aufsucht, und daß der Botschafter selbst zur Begleitung derselben einen Urlaub nimmt.

F. **Berlin**, 7. September. In den Petitionen um **Erhöhung der Getreidezölle**, welche gegenwärtig von Getreidehändlern und anderen Gewerbtreibenden aus östlichen Provinzen ausgegangen sein sollen, spielt eine große Rolle der Hinweis auf die große Anzahl der an der Landwirthschaft als Producenten und Arbeiter betheiligten Personen; wenn diesen nicht durch eine Zollerhöhung geholfen werde, so sei auch für die anderen Erwerbsklassen eine Besserung der wirthschaftlichen Lage nicht möglich. Die in diesen Behauptungen hervortretende Anschauung, daß der Staat gerade der zahlreichsten Berufsklasse durch Belastung aller anderen zu helfen habe, ist schon vor Jahren von E. Fitger in folgender treffenden Ausführung (Vierteljahrsschrift für Volkswirthschaft, 1883) widerlegt worden: Wie armselig und trügerisch der Maßstab ist, daß der Staat (die anderen Berufe) um so mehr Opfer für einen Beruf zu bringen habe, je zahlreicher derselbe ist, ergiebt schon ein einziges Beispiel. Wäre der Satz richtig, so müßte man sagen:

„Je zahlreicher die Angehörigen der Landwirthschaft sind, desto mehr Respect müssen wir vor diesem Berufe haben, den die Amerikaner mit **Recht** „unsere Amme" nennen, desto mehr müssen wir sorgen, daß ihr die Steuern abgenommen werden und daß sie genügende Preise erzielt. Auf der Goldwaage gewogen, bricht der Irrthum schon hier zusammen. Denn nach dieser Doctrin müßte ein Staat, der nur aus Landwirthen bestände, gar keine Steuer erheben und die maßlosesten Schutzzölle auf die im Ueberfluß vorhandenen Ackerbauproducte setzen, die Industrieproducte aber frei ins Land hinein lassen -- weil ja keine Interessenten durch solchen Import geschädigt würden; ein solcher Staat hätte gar keine Einnahme. Nicht minder bricht der Irrthum hervor,

---

24) **Schneeblume.** Nachdruck verboten.

Roman von Fürstin Olga Cantacuzène-Altieri.

Einzige autorisirte Uebersetzung von Adolph Schulze.

(Fortsetzung.)

Als Erika nach dem Schlosse zurückkehrte, fand sie Philipp gegen seine Gewohnheit unthätig. Er hatte die Arme auf das steinerne Geländer gestützt und schien sie zu erwarten. Sein Gesicht erschien ihr verändert und abgespannt.

Die Luft war schwer, die Hitze erdrückend, und die Sonne ging in einem gluthrothen Feuermeer unter, während in der Ferne ab und zu zuckende Blitze den von dunkelblauen Wolken bedeckten Himmel durchfurchten.

„Ich habe Dich mit Ungeduld erwartet", sagte Philipp, sobald er sie bemerkte; „ich höre soeben erst von der Epidemie, die im Dorfe herrscht, und mache mir Vorwürfe darüber, daß ich es nicht früher gewußt habe, ich würde mich beeilt haben, Dich von hier fortzuführen. Ich brauche Dir wohl kaum erst zu sagen, daß wir morgen schon abreisen."

Sie nahm neben ihm auf der Terrasse Platz.

„Warum?" fragte sie ruhig, „glaubst Du, ich fürchte die Gefahr?"

Er betrachtete sie mit einem seltsamen Ausdruck und reichte ihr die Hand.

„Arme Erika", sagte er traurig, „Du wußtest also, daß Du Dein Leben wagtest, als Du zu den Kranken gingst?"

Sie senkte den Kopf, ohne zu antworten. Leise legte er die Hand auf ihr gebeugtes Haupt.

„Armes Kind", murmelte er mit einer Güte, wie sie sie nie an ihm gekannt hatte, „ich muß schwer an Dir gesündigt haben, daß Du in Deinem Alter schon so wenig nach dem Leben fragst."

Er faltete die Hände mit einer Bewegung, deren schmerzliche Energie eigenthümlich mit seiner gewöhnlichen Kälte contrastirte.

„O, ich bin unglücklich! . . . tief unglücklich!" rief er aus, wie wenn diese Klage ihm wider seinen Willen entschlüpfte. „Durch meine Selbstsucht habe ich Laura in's Kloster getrieben, und Dich, Erika . . . was kann ich thun, theures Weib, um mein Unrecht wieder gut zu machen? . . ."

Ohne ein Wort zu sagen, streckte sie ihm beide Hände entgegen.

Später erinnerte Erika sich jedes Wortes, welches Philipp an diesem Abend gesprochen hatte. Es war das erste Mal, daß ihre beiden Herzen sich näher gewesen waren als in jener vollkommenen Harmonie, die, wenn sie nicht selbst die Liebe ist, ihr wenigstens im höchsten Maße gleicht: in der Uebereinstimmung zweier Herzen.

Als sie die Abreise zu beschleunigen; sie mußte sich das vorwerfen, was ihm seinerseits als Selbstsucht erschienen war. Hatte sie doch, indem sie die Natur der Epidemie verschwieg, nicht nur sich selbst, sondern auch Philipp der Gefahr ausgesetzt. Sie wollten, wenn möglich, schon in der Nacht abreisen.

Allein Philipp hinderte sie daran; er verlangte einen Dienst von ihr: demüthig und voll zarter Rücksicht bat er sie, nach Rouen zu fahren, um Laura v. Drillac zu besuchen und sie zu veranlassen, ihren Entschluß aufzugeben. Im Falle ihrer Unerschütterlichkeit aber sollte sie sie zum letzten Male in seinem Namen um Verzeihung bitten.

Erika übernahm die Botschaft und entledigte sich derselben persönlich in aller Frühe am nächsten Morgen.

Als sie zurückkehrte, um Philipp die Versicherung zu bringen, daß Laura niemand anklage und sich im Kloster sehr glücklich fühle, war sie höchst erstaunt, als der Kammerdiener ihr den Zutritt zu dem Gemache Philipp's verwehrte.

Der Herzog war leidend und wünschte ganz ungestört zu sein. Ueberdies mußte der Arzt, zu dem bereits geschickt war, jeden Augenblick kommen. Als sie trotzdem eintreten wollte, erklärte ihr der Kammerdiener, ein im Dienste des Herzogs ergrauter alter Mann, in respectvoller Weise, daß sein Herr ihm ausdrücklich verboten habe, die Herzogin zu ihm zu lassen. . . . .

Erika empfand eine quälende Angst und erwartete den Arzt mit fieberhafter Ungeduld. Ein nervöses Zittern hatte sie ergriffen. Unablässig drehte sie die Ringe an ihren zarten Fingern, ohne zu merken, daß die Ränder derselben ihr die Haut zerrissen.

Als der Arzt das Zimmer Philipp's verließ, eilte sie ihm entgegen.

„Was fehlt ihm?" fragte sie.

„Augenblicklich hat er starkes Fieber."

„Ist es gefährlich?"

„Ich kann es Ihnen nicht verhehlen, Frau Herzogin; zu meinem Bedauern habe ich einzelne Symptome der Epidemie bemerkt, aber wenn die Krankheit zur rechten Zeit . . ."

Sie hörte nicht mehr, sie griff mit beiden Händen nach ihrer brennenden Stirn und stieß einen lauten Schrei aus.

„O, wenn ich früher gesprochen hätte! Es ist meine Schuld, wenn er stirbt . . ." und schluchzend sank sie in die Knie.

Der Arzt traf einige Anordnungen und verbot, daß man sie zu dem Kranken lasse. Aber kaum hatte er die Schwelle überschritten, als sie entschlossen bei Philipp eintrat, der mit brennenden Lippen und starren Augen bereits in Fieberphantasien lag.

Tag und Nacht wachte sie mit unermüdlichem Eifer an seinem Bette. Ihre Geistesgegenwart und unerschöpfliche Geduld überraschten den Arzt in hohem Maße. In Folge ihres ersten Schmerzensausbruches hatte er ihre moralische Energie für ebenso gering gehalten, wie ihre physische Kraft.

Am zwölften Tage der Krankheit trat eine Veränderung ein; das Fieber ließ nach. Mit geschlossenen Augen und farblosen Lippen lag Philipp da. Er schien bereits eine Beute des Todes zu sein. Von der Anstrengung und den schlaflosen Nächten auf das höchste erschöpft, hatte Erika sich an seinem Bette niedergelassen und ihr bleiches Gesicht derartig auf das Kissen gelegt, daß er keine Bewegung machen konnte, ohne daß sie es bemerkte. Ihr schönes Haar hatte sich gelöst, und die goldene Fluth desselben bedeckte das Kissen. Ihre Augen waren geschlossen. Sie vermochte der Müdigkeit nicht mehr zu widerstehen.

Plötzlich war es Erika, als ob eine Hand sich auf ihren Kopf legte; sie wagte nicht, sich zu rühren, und öffnete nur die Augen. Philipp beobachtete sie und machte einen schwachen Versuch, ihr zuzulächeln. Es war in der That seine Hand, deren Liebkosung sie gefühlt hatte.

„Arme Erika", murmelte er mit brechender Stimme, „es ist recht selbstsüchtig von mir, Dich zu wecken. Wie müde magst Du nur sein! Aber ich fühlte mich so schwach, ich fürchtete, später nicht mehr die Kraft zu haben zum Sprechen . . . noch einmal, Erika, . . . vergieb mir."

„O, vergieb Du mir lieber!" versetzte sie.

„Vergeben wir, wie wir selbst Vergebung erwarten, Erika. Ich habe so wenig für Dein Glück gethan! . . . Du sollst glücklich sein, theure Freundin. Ich will nicht, daß die Erinnerung an mich ein Hinderniß, ein Zwang für Dich sei. So wie die Umstände es erlauben, sollst Du nur Deinem Herzen folgen, verstehst Du mich? . . ."

Sie hatte ihn nie so geliebt wie in diesem Augenblick, sie machte sich schwere Vorwürfe, daß sie nie den Zugang zu diesem Herzen gefunden hatte, welches so große und edle Eigenschaften in sich schloß. Jetzt war es zu spät . . . zu spät, und sie fühlte sich fast schuldig an seinem Tode. Ihre Theilnahme für die Armen war nur ein Egoismus gewesen. Ihre erste Sorge hätte es sein müssen, ihn von dem Orte der Gefahr zu entfernen. Und er wollte, sie sollte glücklich sein! Es schien ihr, als ob sie es nie mehr werden könnte.

„Erika", fuhr er nach einer Pause fort, „ich verlange ein Versprechen von Dir. Sobald die

wenn man einen Schritt weniger weit geht; wenn man sagt: „Je kleiner die Zahl der Nichtlandwirthe ist, um so unbedingter müssen sie alle Steuern allein tragen und müssen der Landwirthschaft, ihrer Amme hohe Preise bewilligen." Das hieße also so viel, daß nicht die Amme das Kind nähren soll, sondern das Kind die Amme! Viel richtiger ist das Gegentheil: je zahlreicher ein Beruf besetzt ist, um so mehr kann derselbe zu den Steuern beitragen, um so drückender würde er für die anderen Berufe, wollte der Staat in die Preisbewegung eingreifen und den wenigen Blut abzapfen, um es den vielen zuzuführen, denn desto eher würde den wenigen die Existenz unmöglich gemacht sein. Wir sind nun weit entfernt davon, die Kleinheit der Zahl der Angehörigen eines Berufs zu einem Grunde zu machen, daß denselben eine Wohlthat erwiesen werden müsse. Wir sind gegen Wohlthaten dieser Art überhaupt. Aber man wird nicht leugnen können, daß, von der Frage der Bedürftigkeit ganz abgesehen, es eher möglich ist, daß viele die Last weniger auf ihre Schultern vertheilen, als daß umgekehrt wenige eben diejenige Last auf sich nehmen, die den vielen zu schwer wird."

In Wirklichkeit wird denn auch bei staatlichen Eingriffen der geplanten Art nichts anderes herauskommen, als daß nicht etwa „die Landwirthschaft" die vom Staate auf Kosten der anderen Berufe gespendeten Wohlthaten empfängt, sondern die Kasse der Steuerzahler und Arbeitenden aller Berufe bezahlen muß, was vorzugsweise den Großunternehmern der Landwirthschaft zum Vortheil gereicht.

* **[Die Eröffnung des Reichstags]** wird diesmal, wie die „Nationallib. Corresp." wissen will, etwas frühzeitiger als sonst üblich, Anfang November stattfinden.

* **[Paul Déroulède in Deutschland.]** Die Herren Déroulède und Goupil, welche sich seit längerer Zeit bekanntlich auf Agitationsreisen in Rußland befanden, sind unlängst mit genauer Noth dem Tode durch Ertrinken entronnen. Der Dampfer „Konstantin", mit dem diese Herren nach Kopenhagen zu reisen beabsichtigten, stieß am Sonntag Morgen an der finnischen Küste auf einen Felsen. Das Schiff war vier Stunden lang in größter Gefahr; das Wasser war bereits in die unteren Räume gedrungen und hatte das Feuer der Maschine ausgelöscht, als Hilfe kam. Déroulède wurde von einem nach Lübeck fahrenden Schiffe aufgenommen und dort am 6. September gelandet.

* **[Die Conservativen und die Kirche.]** Anknüpfend an die Windthorst'sche Rede auf dem Katholikentage über die Schule schreibt die „Conservative Correspondenz":

„Wir sind demnach auch **vollständig damit einverstanden**, daß ausschließlich der Kirche und ihren berufenen Organen **nicht nur die Ertheilung des Religions-Unterrichts** in allen Schulen, sondern auch **ein maßgebender Einfluß auf jeden erziehlichen Unterricht der Volksjugend** in dessen Mittelpunkt die Religion steht, zukommt. Wir müssen aber nach mancherlei trüben Erfahrungen für die kgl. Staatsregierung das Recht in Anspruch nehmen, sich zu überzeugen, daß das, was der Jugend unseres Vaterlandes als christliche Religion vorgetragen wird, auch wirklich Religion und nicht etwa polnische patriotische Propaganda oder Racke'scher Demagogismus ist, oder das Privilegium auf Ertheilung des Religions-Unterrichts von den kirchlichen Organen nicht zu einer Ausdehnung ihres souveränen Einflusses auch auf solche Unterrichtszweige und Unterrichtsanstalten gemißbraucht wird, für die ihre natürliche Competenz nicht ersichtlich ist und von uns bestritten wird."

Jedenfalls sind die Conservativen im Princip damit einverstanden, die Schule gänzlich dem Einflusse der Kirche zu unterstellen. Man weiß das zwar schon längst; es ist aber doch gut, wenn von Zeit zu Zeit daran erinnert wird, was man von den Conservativen zu erwarten hat, wenn sie einmal das Heft ganz allein in die Hände bekommen sollten.

F. **[Wirkung der Oelzölle.]** Als vor 2 Jahren auf Drängen der Agrarier der bis dahin geringe Rapszoll von 30 Pf. pro Doppelcentner auf 2 Mk. erhöht wurde, steigerte man nicht allein auch den Zoll auf Rüböl beträchtlich, sondern man belegte auch mit einem besonders hohen Zoll die mineralischen Schmieröle, weil man befürchtete, daß die Fabrikation von Rüböl in Folge der Zollbelastung ihres Rohmaterials sonst dem Mineralöl gegenüber concurrenzunfähig werden würde. Ueber die Wirkung dieser consequenten Steigerung des Schutzzollsystems bemerkt die Handelskammer zu Cottbus in ihrem Jahresbericht: „Der hohe Eingangszoll, welchem die Mineralschmieröle jetzt unterliegen, wirkt auf das Geschäft in diesem Artikel nachtheilig, **ohne bisher auch nur den geringsten wohlthätigen Einfluß auf die Preise für inländische vegetabilische Oele ausgeübt zu haben.** Es liegt daher im dringendsten Interesse der Industrie und des Handels, den exorbitanten Zoll, der in gar keinem Verhältnisse zu dem Marktwerth dieses Artikels steht, beseitigt zu sehen, denn der Zoll ist theilweise bei den geringwerthigen Oelen höher als der Werth der Oele selbst."

* **[Gegen die Deutschen in Rußland.]** Der Petersburger Correspondent des „Kuryer Warszawski" schreibt: „Die hier an das Ministerium des Innern sehr zahlreich gelangenden Anträge von Ausländern um Gewährung der Naturalisation führen zu der Ueberzeugung, daß die Mehrzahl der Petenten nicht einmal mit den einschlagenden gesetzlichen Bestimmungen vertraut ist. Vor allem kommt hierbei mit aller Peinlichkeit zur Anwendung das Gesetz vom Jahre 1876 (§ 1011 Band IX. der Gesetzsammlung, das sogenannte Wodworitielnoje swidietielstwo), gemäß welchem niemand zur russischen Unterthanenschaft zugelassen werden darf, der nicht vorher eine Erklärung abgegeben hat, daß er sich nach Ablauf von 5 Jahren darum bewerben werde, oder mit anderen Worten, daß ohne Rücksicht darauf, wie lange die betreffende Persönlichkeit in unserem Lande verweilt hat, jene 5 Jahre erst von dem Termine des Einreichens der betreffenden Petition ab gezählt werden. Gegenwärtig liegen im Ministerium bereits gegen 20 000 solcher Petitionen, deren keine ohne Rücksicht auf die Person des Antragstellers berücksichtigt werden wird. Diese Verordnung betrifft nur die Christen, denn Juden werden unter keinen Umständen zur Unterthanenschaft zugelassen. Erst kürzlich wurde der Antrag eines bedeutenden Bankiers zurückgewiesen, obgleich die Ortsbehörden denselben warm befürworteten. Gegenwärtig werden im Ministerium des Innern die definitiven Bestimmungen hierüber ausgearbeitet, welche voraussichtlich binnen kurzem veröffentlicht werden." Bei dem Oberpolizeimeister von Warschau sind, wie kürzlich schon erwähnt, von Mitte Juni bis heute etwa 1000 Gesuche von Ausländern um Naturalisation eingelaufen.

* **[Der socialdemokratische Abg. Liebknecht]** hat am 5. September vor einer großen Versammlung in der Burgvogteihalle zu Basel eine Rede gehalten, in welcher er Lassalle's Thätigkeit schilderte und das Socialistengesetz als nur fördernd für die Socialdemokratie bezeichnete.

* **[Die zweijährige Thätigkeit der Ansiedelungscommission]** ist nach dem Zugeständniß des „Kuryer Poznanski" in vieler Beziehung eine recht glänzende, indem die Commission 30 000 Hectaren Landes, welche bisher Polen gehörten und nicht mehr in polnische Hände zurückkehren werden, für 16 Mill. Mark angekauft hat. Indessen werde die Ansiedelungs-Maschine, nachdem sie die erste Station erreicht hat, Halt machen müssen, um ein weiteres Vorgehen vorzubereiten, und während dieser Zeit könnten die Polen sich mit Erfolg daran begeben, dasjenige zu retten, was sich noch retten läßt, wobei insbesondere der Rettungsbank die schönste Aufgabe zufalle.

* **[Chauvinistische Poesie in der Schule.]** Die „Volksztg." schreibt:

In ihrer neuesten Nummer widmet die „Schles. Schulztg." der patriotischen Schulpoesie einige Betrachtungen. Das pädagogische Fachblatt warnt davor, diese Poesie zum Tummelplatz des Chauvinismus zu machen. Es sei durchaus nicht nöthig, dem überwundenen Feinde — es ist in dem Artikel im Hinblick auf den Sedantag von den Franzosen die Rede — nachträglich noch verächtliche Fußtritte zu geben. Die „Schles. Schulztg." schreibt: „Es giebt patriotische Poeten, die in diesem Punkte nicht drastisch genug leisten können. Zu geradezu ekelhafte Stellen haben Eingang in die Liederbücher gefunden. „Wir droh'n mit dem Geschütze — — o weh, ihr armen Seelen. — Neue Beute — Will der Fuchs, der Diebesschaf; „Vorwärts, vorwärts, Jägerleute, Brennt ihm weidlich auf den Balg!" „Was Schönes, mal Pumpernickel, Den Franzosen nehmt am Wickel." „Franzosen, ihr fallt in den Rhein! — Ihr seid, ach, zum Tanzen mit Deutschen zu klein." Die schlechten Verse gegen den „Erbfeind" hat schon Heinrich Heine gehörig verhöhnt; hervorgehoben aber muß werden, daß eine so rohe und widerlich gemeine Sprache, wie sie sich in diesen Proben aus den „Kinderliedern" zeigt, ein ganz „modernes Product" ist.

Eine interessante Ergänzung finden diese Proben „patriotischer" Poesie übrigens in einer Kritik der „Post" über Wildenbruch's Schauspiel „Väter und Söhne". Da heißt es allen Ernstes: „Peinlich berührte eine Scene, in der preußische Generale [illegible], die für die Stadt Küstrin dem Feinde übergeben oder sie vertheidigen sollen, und in welcher für [illegible] das Capituliren beschlossen wird. Der wahre Dichter soll uns die Erhebende [illegible], die Schwächen, Irrungen und Kleinlichkeiten des menschlichen Lebens dürfen ihm nicht Hauptsache werden, gilt es, die Großthaten unseres Volkes in Thaten zu besingen."

Soweit sind wir also glücklich gekommen! Wenn die Franzosen von ihrer „Gloire" faseln, lachen wir sie aus, wenn sich aber ein deutscher Poet, der es [illegible] Tamtamschilderungen wahrhaftig sonst nicht fehlen läßt, in seinem Gewissen gedrungen fühlt, auch die Schattenseiten bestimmter vaterländischer Geschichtsepisoden hervorzuheben, dann erhält er einen protocollirten Rüffel.

* **[In Suhl** weilen zur Zeit ein preußischer Offizier und ein türkischer Kapitän, [illegible] zur Beaufsichtigung der für ihre Staaten in der Herstellung begriffenen Gewehre. Für Preußen ist die Anfertigung [illegible] Seitengewehre in lebhaftem Betriebe. Die Seitengewehre sind, wie der „Thüring. Tagebl." geschrieben wird, nur 350 Millimeter lang und gleichen einem starken Genickfänger. Sie haben am Griff Schalen von Nußbaumholz und können auf das Gewehr aufgepflanzt werden. Die Anfertigung der türkischen Seitengewehre ist vorläufig noch ausgesetzt worden, weil man in Konstantinopel noch darüber unschlüssig ist, ob [illegible] Längenmaß nicht zweckdienlicher um einen Zoll zu vergrößern sei. Dagegen werden für die Türkei Gewehrschäfte in großer Anzahl und mit großer Beschleunigung hergestellt.

**Stuttgart**, 6. Sept. Der commandirende General des 13. Armeecorps, General der Cavallerie v. Alvensleben, hat sich mit der Freiin Gabriele v. Berckheim, der Tochter des gleichnamigen früheren österreichischen Rittmeisters und dessen Gemahlin, geborenen Reichsgräfin v. Dürkheim-Montmartin, verlobt. (W. T.)

**München**, 6. September. Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin sind mit den Prinzessinnen-Töchtern Abends 9 Uhr hier eingetroffen und von dem Prinzen und der Prinzessin Ludwig Ferdinand, sowie den Mitgliedern der preußischen Gesandtschaft am Bahnhof empfangen worden. Von dem daselbst zahlreich versammelten Publikum wurden die hohen Herrschaften mit lebhaftem Enthusiasmus begrüßt. Dieselben übernachteten in dem Hotel „Zu den vier Jahreszeiten" und reisen morgen Vormittag 10¾ Uhr nach Toblach weiter. (W. T.)

### Dänemark.

**Kopenhagen**, 5. Sept. Allgemein war heute in der Hauptstadt das Gerücht verbreitet, daß am Sonnabend ein Mann verhaftet worden sei, der den **Kaiser von Rußland habe erschießen wollen.** Nach dem, was die „Nat.-Tid." aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, verhält sich die Sache aber nicht so schlimm; sie berichtet: Vor ungefähr acht Tagen saß ein 23jähriger Schmiedegeselle, der von dem Genuß starker Getränke etwas umnebelt war, in Gesellschaft mit zwei anderen jungen Leuten in einem Restaurant in Ordrup (ein Dorf in der Nähe von Kopenhagen) und führte ein lautes Gespräch, während welchem er unter anderem auch auf das seiner Zeit gegen den Conseilpräsidenten verübte, aber mißglückte Attentat zu sprechen kam. „Damals ging es nicht, aber das nächste Mal geht es wohl besser", sagte er. Ein anwesender Kaufmann aus Kopenhagen tadelte diese Aeußerung und forderte den Schmiedegesellen zum Schweigen auf, der alsdann aber rief: „Was kann da sein, mir sind 50 Kronen für die Erschießung des Kaisers geboten." Als diese Episode zur Kenntniß der Polizei gelangte, wurde der Mann selbstverständlich aufgesucht und am Sonnabend verhaftet. Im nüchternen Zustande ist aber der Mann eine höchst unbedeutende Person und in einem heute abgehaltenen Verhör versicherte er, daß die ganze Geschichte mit dem versprochenen Gelde, um den Kaiser zu erschießen, von Anfang bis zu Ende Erfindung sei, daß ihm nichts ferner liege, als solche gewaltthätige Handlungen, und daß er die fragliche Aeußerung nur gethan habe, um den Kaufmann zu ärgern.

* **[Aus Island.]** Die letzten in Kopenhagen eingetroffenen Postnachrichten aus Island melden die für diese Jahreszeit höchst bemerkenswerthe Thatsache, daß die ganze Nordküste der Insel noch vom Polareise blokirt ist. Der Postdampfer „Laura" traf auf der letzten Reise nach der Nordküste am 14. August im Seydisfjord ein, konnte aber des Eises wegen nicht weiter kommen; er kehrte um, ging südwärts um die Insel und erreichte am 17. August die Skagestrandsbucht, aber auch hier hinderte das Eis die Weiterfahrt. Nachdem die für die nördlichen Orte bestimmten Güter an der Westküste ausgeladen worden, ging der Dampfer nach Reykjavik, wo er am 22. August eintraf.

### Frankreich.

* **[Das Grabdenkmal Thiers]** auf dem Pariser Friedhof Père Lachaise, welches, wie berichtet, am 3. d. Mts., am zehnten Jahrestage des Todes des großen Historikers und Staatsmannes, in Anwesenheit einer kleinen Anzahl intimer Freunde eingeweiht ist, eine Kapelle im Renaissancestil, bildet von außen ein Parallelogramm und bedeckt eine Oberfläche von 145 Metern. Die Façade ist 9 Meter breit und bis zur Attika, welche das Gebäude krönt, 14 Meter hoch. Auf beiden Seiten der Façade tragen zwei korinthische Säulen das Gesims, über welchem die Attika sich erhebt. In der Mitte derselben ist eine Tafel aus grünem Porphyr angebracht, welche die Inschrift trägt: „Patriam dilexit — Veritatem coluit". Zwischen den Säulen erhebt sich eine Arkade, in deren Mitte das 4 Meter hohe Thor angebracht ist. In der Kapelle tragen 4 Bogen die Kuppel, deren 4 Strebebogen mit Genien, die Geschichte, die Beredtsamkeit, die Wissenschaften und die Künste darstellend, Meisterwerken Merciers, geschmückt sind. Basreliefs von Chapu und mehrere Inschriften erinnern an die hauptsächlichsten Thaten aus dem Leben Thiers'. Auf beiden Seiten längs der Mauer stehen die Sarkophage der Familie, von denen einer für die noch lebende Schwägerin Thiers', Frl. Dosne, bestimmt ist, welche das Denkmal errichten ließ.

### England.

**London**, 6. Sept. **[Unterhaus.]** Der Staats-Secretär des Innern, Matthews, theilte mit, daß bei dem gestrigen **Theaterbrande in Exeter** 119 Personen ums Leben gekommen seien. Der Deputirte Tanner fragte an, ob der Botschafter White gemeinsam mit den Botschaftern Oesterreichs und Italiens in Konstantinopel gegen eine **Mission des russischen Generals Ernrot** in Bulgarien protestirt habe, ob die Angelegenheit der deutschen Regierung zum Schiedsspruche unterbreitet worden sei und ob letztere diese Aufgabe übernommen habe. Der Unterstaatssecretär des Aeußern, Fergusson, erwiderte, er könne über diesen Gegenstand keine Auskunft geben. Bei der Berathung über die Posten für **Colonien im Civiletat** befürwortete Tanner die **Uebergabe Helgolands an Deutschland.** Der Secretär für die Colonien, Sir Henry Holland, erklärte, er habe keinen Grund anzunehmen, daß Deutschland Helgoland zu erwerben wünsche. England habe sicher weder die Absicht noch den Wunsch, sich von Helgoland zu trennen und er, der Minister, habe nie gehört, daß Deutschland darin, daß Helgoland sich in dem Besitz Englands befinde, eine Drohung gegen sich erblicke. (W. T.)

### Italien.

**Rom**, 6. Sept. Der König hielt heute auf der Ebene von Rubiera bei Modena eine Revue über die beiden Armeecorps ab, welche daselbst zu dem großen Manöver zusammengezogen sind, und ließ die Truppen sodann defiliren. Die Königin, der Kronprinz, Prinz Amadeus, der Kriegsminister und die auswärtigen Militärbevollmächtigten wohnten der Revue bei. (W. T.)

### Bulgarien.

* **[Rußlands Stellung zur gegenwärtigen Lage.]** Der offenbar gut unterrichtete Wiener Correspondent der „Münch. A. Ztg." faßt die Sachlage folgendermaßen zusammen: Rußland nimmt der gegenwärtigen Situation in Bulgarien gegenüber denn doch eine wesentlich veränderte Haltung an, als jene war, die es dem Fürsten Alexander und der Regentschaft gegenüber beobachtete. Rußland will nicht, wie irrig angenommen wird, eingreifen, sondern es wünscht, daß die Pforte als suzeräne Macht von den Rechten, die ihr als solcher durch den Berliner Vertrag eingeräumt werden, Gebrauch mache. Niemand wird in Abrede stellen, daß der Pforte das Recht der Entsendung eines Commissars nach Bulgarien zustehe, und die Frage ist jetzt nur, ob die Pforte, die sich allerdings principiell mit dem russischen Antrage einverstanden erklärt hat, von diesem Rechte auch wirklichen Gebrauch wird machen wollen und ob sich dies, falls sie es wollte, in friedlichem Wege ausführen lasse und einen praktischen Erfolg verspreche. Das ist die augenblickliche Situation, wie sie in dem Versuche der Pforte, den Fürsten Bismarck für eine Vermittelung zu gewinnen, ausgedrückt ist. Man ersieht hieraus, daß, wenn Fürst Bismarck auf den türkischen Wunsch eingehen sollte, die nächste Folge nur wieder neue Auseinandersetzungen zwischen den Mächten sein könnten, daß jene pessimistischen Darstellungen aber übertrieben waren, welche glauben zu machen suchten, daß die bulgarische Angelegenheit nun in eine acute Phase getreten sei, Darstellungen, die auf der Annahme basirten, daß Rußland die unverzügliche Entsendung des Generals Ernrot als Gegenregenten nach Bulgarien und die bewaffnete Unterstützung desselben beabsichtige.

**Wie ersichtlich, entsprechen diese Darstellungen der Wahrheit nicht. Nichts spricht dafür, daß Rußland einen gewaltsamen, den Berliner Vertrag verletzenden Schritt beabsichtige, zumal das unter dem Eindrucke der vermeintlichen Gefahr erfolgte Zustandekommen eines bulgarischen Cabinets und die Entschlossenheit der Bulgaren, jeder Vergewaltigung Widerstand entgegenzusetzen, deutlich darthut, daß die Ausführung einer Absicht, wie sie Rußland zugeschrieben worden, nur auf die Gefahr einer Störung des Friedens möglich wäre. Zunächst braucht mit einer so bedenklichen Wendung der bulgarischen Angelegenheit kaum gerechnet zu werden, vielmehr darf die Hoffnung, es werde sich früher oder später die Formel für eine friedliche Lösung finden, noch immer festgehalten werden."**

### Rußland.

**Petersburg**, 4. Sept. Die demnächstige Herbstsession des **Reichsraths** — schreibt man der „P. Z." — wird sich auch mit einer Reihe **Steuervorlagen** zu beschäftigen haben. Zunächst sollen die Hausbesitzer, welche Etagen bezw. Wohnungen vermiethen, mit einer Wohnungssteuer beglückt werden. Zweitens ist eine Pianofortesteuer geplant und drittens sollen auf Luxuswagen gleichfalls Abgaben gelegt werden. Die betreffenden Vorlagen befinden sich im Ministerium bereits fertig ausgearbeitet. — Die Regierungsblätter weisen mit Befriedigung darauf hin, daß das neue **Forstschutzgesetz** besonders im Königreich Polen mit großer Strenge zur Ausführung gelange. Dabei lassen die Blätter die Thatsache nicht unerwähnt, daß im westlichen Rußland ein großer Theil der ertragreichsten Wälder sich im Besitze von Deutschen befinde. Uebrigens ist die Holzverwüstung der letzten Jahre eine beispiellose gewesen. — Von jetzt ab sind die Behörden angewiesen worden, den Colonisten auf den Regierungsländereien nur dann Erleichterungen bei Entrichtung der Abgaben u. s. w. zu gewähren, wenn die betreffenden Colonisten russischer Abstammung sind. — Nicht weniger als 15 000 Gesuche um **Naturalisation** sollen aus allen Theilen des Reiches im Laufe dieses Jahres bei den hiesigen Kanzeleien eingegangen sein. Die russischen Blätter schreiben, es würden sogar von Leuten Gesuche um Aufnahme in den russischen Staatsverband gestellt, die kaum ein Jahr im Lande wären. Von jetzt ab müsse daher noch strenger als bisher an den Naturalisationsbestimmungen vom Jahre 1876 festgehalten werden. — Die letzten Tage sind hier Nachrichten von außergewöhnlich großen **Waldbränden**, die sich in Westrußland, bezw. in Littauen und Polen zugetragen haben, eingegangen. Bei Wilna, Jaszuny u. s. w. haben die Brände Tage lang gewüthet und die herrlichsten Kieferschonungen sind zerstört worden.

**Petersburg**, 5. Sept. Die öffentliche Meinung und die Presse zeigen sich verstimmt über die Möglichkeit, daß **Deutschland die Vermittlerrolle in der bulgarischen Angelegenheit** übernehmen könnte. Man fürchtet, daß die Vermittelung des „ehrlichen Maklers", selbst wenn sie in verständig russenfreundlichem Sinne erfolge, mit dem Aufgeben der selbständigen Politik bezahlt werde, die Rußland seit einigen Jahren verfolgt hat. Dieses Mißtrauen beherrscht alle Kreise. (Köln. Z.)

### Amerika.

* **[Das Gedicht eines Kaisers.]** Die Blätter Rio de Janeiro's veröffentlichen jetzt ein Sonett des Kaisers Dom Pedro von **Brasilien**, das derselbe während seiner jüngsten Ueberfahrt nach Europa auf dem Schiffe verfaßt hat und das an sein Volk gerichtet ist. In demselben zählt der greise Kaiser alles auf, was er bisher für sein Reich geleistet hat. In den diplomatischen Kreisen betrachtet man nun diese poetische Arbeit des Monarchen als dessen Schwanengesang, da Dom Pedro, von körperlichen Leiden heimgesucht, sich schon seit längerer Zeit mit dem Gedanken trägt, seiner Krone zu entsagen und in's Privatleben zurückzukehren.

## Von der Marine.

**Geestemünde**, 6. Sept. Die unter Führung des Prinzen Heinrich stehende Torpedoflottille, bestehend aus dem Divisionsboot „D 2" und den Torpedobooten „S 25—30" traf heute Morgen hier ein und legte im Geestemünder Vorhafen an. Es wurde alsdann im Feuer gegen das Panzergeschwader manövrirt, welches vom Leuchtthurm die Weser aufwärts bis zur Rhede von Bremerhafen gefahren war und dort ein heftiges Bombardement auf die Torpedoflottille unterhalten hatte. Nach Beendigung des Manövers ging das Panzergeschwader mit vollem Dampf weserabwärts zurück, während die Torpedoflottille wieder in dem Geestemünder Vorhafen anlegte. Der Chef der Admiralität, General-Lieutenant v. Caprivi, ist über Norden nach Wilhelmshaven abgereist. (W. T.)

V Kiel, 6. Sept. In Ergänzung unserer Meldung in Nr. 16 629 d. Ztg. über die Reiseroute des diesjährigen **Schulgeschwaders** sind wir heute in der Lage folgendes mittheilen zu können: Das Geschwader, unter dem Befehl des Commodore, Contre-Admiral v. Kall, wird bekanntlich aus den Kreuzerfregatten „Stein" (als Flaggschiff), „Moltke", „Gneisenau" und „Prinz Adalbert" bestehen. Es erhält nach dem Ausscheiden aus dem Manövergeschwader am 11. September theilweise neue Besatzung und wird sogleich für die Abreise ausgerüstet. Die **Ausfahrt** von Wilhelmshaven erfolgt am 1. Oktober und es werden zunächst die Häfen von Plymouth, Lissabon, Cadix, Carthagena, Genua, Gibraltar und Tanger angelaufen. Vom Mittelmeer aus begiebt sich das Geschwader über Madeira und Teneriffa nach der westafrikanischen Küste, wo den Hafenplätzen und Ansiedelungen von Freetown, Lomi, Heyda und Kamerun ein Besuch abgestattet wird. Ende Januar kreuzt das Geschwader den Ocean und tritt dann nach kurzem Aufenthalt auf der südamerikanischen Station und in Centralamerika wiederum die Heimreise an. Vom 21. Februar bis 12. März sind die Cap Verd'schen Inseln, vom 3. bis 10. April Southampton, vom 11. bis 15. April Williamsport Poststationen für das Geschwader. Ende April trifft dasselbe wieder in Kiel ein. — In Marinekreisen verlautet, daß der Commandant der Kreuzer-Fregatte „Stein", Capitän zur See v. **Hollen**, zum 1. Oktober von diesem Commando entbunden wird, und daß an seiner Stelle der jetzige Director der kais. Werft zu Kiel, Capitän z. S. v. **Werner**, das Commando des „Stein" übernehmen dürfte.

## Telegraphischer Specialdienst
## der Danziger Zeitung.

**Babelsberg, 7. Septbr. Der Kaiser machte heute Vormittag eine Spazierfahrt im Park. Zum Vortrag wurde der Hofmarschall v. Perponcher und der Chef des Civilcabinets v. Wilmowski empfangen. Zum Diner waren einige Einladungen ergangen.**

**Der Hofbericht besagt, der Kaiser und die**

---

Umstände es erlauben, mußt Du von hier abreisen. Bleibe keine Stunde länger, als unumgänglich nothwendig, und setze Dich nicht nutzlos der Gefahr aus. Ich würde Dich schon eher darum gebeten haben, wenn die Krankheit nicht meine Vernunft und meinen Willen gelähmt hätte. Willst Du es mir versprechen? . . . Ich danke Dir, und nun, mein Kind, laß den Priester rufen; ich will als Christ sterben."

In Thränen gebadet verließ sie den Raum, welcher zwei Tage später zum Sterbezimmer wurde.

IX.

Die Herzogin v. Varages zog sich in ihrer Trauer nach Paris zurück. Sie lebte dort in strengster Zurückgezogenheit und verließ ihr Schloß nur, um sich nach der Kirche zu begeben. In Gebet versunken und ganz ihrem Schmerze hingegeben, der, ohne daß sie sich dessen recht bewußt war, mehr in Gewissensbissen als in eigentlicher Trauer bestand, bemerkte sie nicht, daß Einer sie unausgesetzt beobachtete, bis sie die Kirche verließ, und daß am nächsten Tage Gaston v. Ressy wiederum in demselben dunklen Winkel ihrer harrte. Die Hände auf das Gebetbuch gefaltet, die Augen gesenkt, ging sie an ihm vorbei, so daß die Falten ihres Wittwenkleides ihn fast streiften, aber sie sah ihn nie.

Unter den zahlreichen Karten und Beileidsbriefen, welche sie erhielt, war sein Name nie erschienen. Er hatte sich abseits gehalten, er war zu aufrichtig, um von einem Bedauern zu sprechen, welches er nicht empfand.

Als die ersten Wochen ihrer Trauer verflossen waren, empfing Erika täglich eine geheimnißvolle Sendung, deren Absender sich niemals nannte, aber die von fester, sicherer Hand geschriebene Adresse war ihr nach und nach fast vertraut geworden. Die Sendungen gehörten ihrer Natur nach stets zu denjenigen, welche man nicht zurückweisen kann: eine interessante Broschüre, ein neues Buch, die Photographie irgend eines schönen Gemäldes, bisweilen auch nur eine Zeitung oder ein Journal, in welchem bemerkenswerthe Artikel mit Bleistift markirt waren; aber kein Tag verging, ohne daß die Post ein solches anonymes Erinnerungszeichen brachte. [illegible] diese Sendungen [illegible] einen mehr persönlichen Charakter an, als ob die Schüchternheit des Absenders sich verringert hätte. Die Bücher wurden kostbarer, es waren Blumen, seltene Pflanzen oder auch Körbe mit herrlichen Früchten beigefügt.

Es dauerte nicht lange, so hatte Erika den Ursprung dieser Aufmerksamkeiten errathen. Sie waren augenscheinlich bestimmt, ihr in zarter Weise eine Neigung und Gedächtniß zu rufen, die sich nicht aufdrängen wollte, die aber über sie wachte in ihrer tiefen Einsamkeit. Mit einer Mischung von Rührung und Unbehagen [illegible] die bescheidenen Geständnisse einer unwandelbaren Anhänglichkeit [illegible]. Es widerstrebte ihrem Gefühle, ihren Urheber derselben durch ihr Schweigen zu ermuthigen.

Allein was sollte sie thun? Wenn sie die Sendungen zurückwies, so zeigte sie damit, daß sie ihre Quelle kannte. Und da der Absender sich mit solcher Sorgfalt verbarg, so widerstrebte es ihr andererseits auch, einen Mann zu verletzen, den sie gern zum Freunde gehabt hätte, wenn sie nicht ihn unglücklicher Weise von einer Liebe gesprochen, die sie mißtrauisch gegen ihn machte.

Sie verharrte daher in Schweigen.

(Fortsetzung folgt.)

Kaiserin würden am Sonnabend oder Sonntag nach Berlin kommen. Wie das „Berl. Tageblatt" meldet, sei die Reise des Kaisers nach Stettin nicht aufgegeben. Die Dispositionen zur Reise seien getroffen, da der Kaiser den Wunsch festhalte, die pommersche Hauptstadt zu besuchen. Die definitive Entscheidung darüber, welche allein von der genügenden Wiederherstellung der Kräfte des Kaisers abhänge, werde erst in letzter Stunde getroffen werden. Weil man allgemein an der Kaiserbegegnung festhält, nicht obgleich, sondern weil die „Nordd. Allg. Ztg." sie dementirt, springt die „Nat.-Ztg." für deren Glaubwürdigkeit in diesem Falle ein. Die „Nat.-Z." will glaubwürdig erfahren haben, unser Kaiser habe sich noch in den letzten Tagen dahin ausgesprochen, daß ihm von der in den Zeitungen ventilirten Zusammenkunft mit dem Zaren nichts bekannt sei. Nach einer Mittheilung der Wiener „Polit. Corr." aus Petersburg ist auch dort von einer Kaiserbegegnung nichts bekannt.

**Berlin, 7. September.** Der „Reichsanzeiger" bringt eine Bekanntmachung des Ministers v. Puttkamer, welche als Zeitpunkt für das Inslebentreten der durch das Kreistheilungsgesetz in Westpreußen und Posen neu gebildeten Kreise den 1. Oktbr. d. J. bestimmt.

— Wie unser Berliner △-Correspondent telegraphirt, hat die sächsische Regierung Bedenken gegen den vorgelegten Entwurf, betreffend die Grundzüge des Altersversicherungsgesetzes, ausgesprochen. Die officiösen Mahnungen der wünschenswerthen Enthaltsamkeit bezüglich der Anforderungen der einzelnen Ministerien sollen sich auf das Extraordinarium des Cultusministeriums bezogen haben.

**Kissingen, 7. September.** Fürst Hohenlohe ist heute Nachmittags 3 Uhr hier eingetroffen und hat sich alsbald zum Reichskanzler begeben.

**Königsberg, 7. Septbr.** Heute Nachmittag stürzte die Decke des Anatomie-Gebäudes, in welchem eine Etage aufgesetzt wurde, ein. Nach den bisherigen Ermittelungen sind 7 Personen hierbei verunglückt, von denen drei den Verletzungen bereits erlegen sein sollen.

Bei dem gestrigen Paradediner hob Prinz Albrecht die vorzügliche Haltung der Truppen des 1. Armeecorps hervor und sprach seinen Dank hierfür aus; er toastete sodann auf das Armeecorps und die Provinz, der es entstammt. Der commandirende General toastete auf den Kaiser. Der Prinz begab sich heute zu dem Corpsmanöver. Zu dem heutigen Diner waren 330 Personen geladen.

**Königsberg, 7. Septbr.** In seinem Toaste sagte Prinz Albrecht: So bedauerlich es sei, daß der Kaiser nicht selbst überzeugen konnte, wie Königsberg gerüstet habe, so möge doch das Bewußtsein trösten, daß das Befinden des Kaisers fortdauernd in der Besserung begriffen sei.

**Dresden, 7. Sept.** In der heutigen Sitzung des Aufsichtsraths der Dresdener Bank wurde die Erhöhung des Grundkapitals um 12 Millionen auf 48 Millionen beschlossen. Die Abmachung wegen der Bildung eines Garantie-Syndicats, wonach 12 Millionen den Actionären zu 120 Proc. zu offeriren sind, wurde genehmigt. Eine außerordentliche Generalversammlung soll am 8. Oktober stattfinden.

**Paris, 7. Sept.** Der Abgeordnete Laguerre war vom „Radical" beschuldigt worden, nach Paris telegraphirt zu haben, daß er an der Mobilmachungs-Comödie nicht theilnehmen. Heute erklärt er im „Intransigeant", er habe telegraphirt, die Mobilmachung sei eine kostspielige und unnütze Comödie des grotesken Ferron, und begründet dies mit der Mittheilung, Ferron habe den General Bréart und den Corpsgeneralstabschef Oberst Goiran Ende Juni mit der ausdrücklichen Bemerkung, sie würden die Mobilmachung durchzuführen haben, vom 14. zum 17. Armeecorps versetzt. Zugleich schickte Laguerre dem Redacteur des „Radical" eine Herausforderung.

**London, 7. Sept.** Das Feuer im „Theatre Royal" zu Exeter brach in den Soffitten aus. Wie dies möglich gewesen, dürfte schwerlich aufgeklärt werden, da der beschäftigte Arbeiter vermißt werden. Zehn Minuten nach Ausbruch des Feuers stand das ganze Innere des Theaters in Flammen; auf der Galerie waren, wie festgestellt, 191 Personen, wovon kaum 20 dem Tode entronnen sind.

**London, 7. September.** Einer Meldung des Reuter'schen Bureaus aus Teheran zufolge ist Ejub Khan vor einigen Tagen auf afghanischem Gebiete eingetroffen, daraus aber wieder vertrieben worden. Er halte sich gegenwärtig in dem persischen Districte Ghaeen auf.

## Danzig, 8. September.

* [Wochen-Nachweis der Bevölkerungsvorgänge vom 28. August bis 3. September 1887.] Lebend geboren in der Berichts-Woche 34 männliche, 36 weibliche, zusammen 70 Kinder. Todtgeboren 3 männliche, 3 weibliche, zusammen 6 Kinder. Gestorben 40 männliche, 37 weibliche, zusammen 77 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 31 eheliche, 8 außereheliche geboren. Todesursachen: Scharlach 2, Diphtherie und Croup 3, Brechdurchfall aller Altersklassen 29, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 25, Lungenschwindsucht 5, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 2, alle übrigen Krankheiten 33. Gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1, Selbstmord 1.

* [Polizeibericht vom 7. September.] Verhaftet: ein Arbeiter wegen Körperverletzung, ein Schornsteinfeger wegen Hausfriedensbruchs, ein Mädchen wegen Diebstahls, ein Schneider wegen groben Unfugs, ein Obdachloser, ein Bettler. — Gestohlen: ein olivenfarbiger Winterüberzieher, eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand, Nr. 85912. — Gefunden: eine Reisetasche mit Inhalt, ein Ring mit Schlüsseln, ein Kinderwagen, ein Taschentuch, abzuholen von der Polizei-Direction hier. — Verloren: ein Armband mit 3 echten Diamanten, abzugeben beim Restaurateur Krause, Langgarten 13.

* Marienburg, 7. Septbr. Zur Ergänzung des Berichts in Nr. 16 648 über die hier so brennende Wasserfrage erlauben wir uns mitzutheilen, daß von unterrichteter Seite, daß die städtische Verwaltung schon seit Jahren sich mit der Angelegenheit der Versorgung der Stadt mit gutem Trinkwasser befaßt, besonders seit die Stadtverordnetenversammlung die Anstrengung eines Processes gegen den Besitzer der Brauerei abgelehnt hat. Daß für die Beschaffung guten Wassers große Geldmittel bereit sein müssen, ist zweifellos und es ist ein genereller Plan zur Anlegung einer Wasserleitung bereits ausgearbeitet, doch dürfte derselbe, da er auf anderen und breiterer Grundlage beruhend, nicht mit 70—80 000 M., wie er im Bericht gesagt wurde, zu realisiren sein. Man muß sich auf circa 200 000 M. gefaßt machen. Da jedoch die Stadt nicht das ausgiebige Kapital sein, eine so bedeutende Summe hergeben zu können, so wird vorläufig doch wohl die einzelnen viel mehr, als künftig der Wasserleitung berzeugen kann. Wenn die Anlage, bei welcher das Wasser bis in die höchsten Stockwerke gelangt, nur ihrem Zweck entspricht, so wird dieselbe ein großer Segen für die ganze Bevölkerung sein, da sie für die gedeihliche Entwickelung des ganzen Lebens ist.

## Landwirthschaftliches.

### Aus anderen Provinzen.

I.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung".)

Eine Geschäftsreise nach Schlesien brachte uns erwünschte Gelegenheit, das Auge wieder einmal in andere landwirthschaftliche Verhältnisse zu werfen. Die Landwirthe im allgemeinen, wie wir glauben, besonders die unserer Provinz angehörenden, müssen sich den Vorwurf gefallen lassen, daß sie zu selten von auswärtigen Wirthschaften und den auswärts herrschenden Bedingungen Kenntniß nehmen. Wenn man auch nicht alles dort Gesehene sich in die heimischen Wirthschaften übertragen läßt, so findet man doch viele Anregung in Betrachtung dessen, was in anderen Gegenden die Landwirthe zu beitragen, um den Kampf ums Dasein fortzuführen, sieht manches, was zur Nachahmung anlockt, anderes, welches zeigt, wie man es nicht machen soll.

Auf der ganzen Tour zeigten zahlreiche Getreideschober die quantitativ ungewöhnlich reiche Ernte. In dem gesegneten Cujavien zählten wir neben einem Gehöft mit anscheinend recht geräumigen Scheunen 22 Schober. Dieselben standen merkwürdiger Weise so nahe aneinander, daß sich unwillkürlich der Gedanke aufdrängte, wenn einer dieser Schober in Brand geriethe, so würde rettungslos das ganze Gehöft durch das zerstörende Element vernichtet werden. Der gleiche Fehler wird auch bei uns nicht ganz selten gemacht, obgleich manche Versicherungsgesellschaften sich dagegen zu schützen suchen. Man stellt gern zwei Schober so nahe aneinander, daß die Dampfdreschmaschine, dazwischen aufgestellt, beide verarbeiten kann, ohne daß eine Umführung nöthig wäre. Es ist ganz zwecklos, neben diese beiden Schober andere zu stellen, weil die Maschine doch nach absolvirter Arbeit translocirt werden muß und diese Ueberführung ebenso leicht auf eine Entfernung von 100 Schritten geschehen kann als auf eine von 20 Schritten. Es zeigt geringes Nachdenken, wenn einer kaum nennenswerthen Bequemlichkeit wegen ein Theil der Ernte erheblich gefährdet wird.

Die Erwartungen auf den Erdrusch sind in Posen wie in Schlesien geringer als bei uns, besonders was den Weizen betrifft. Derselbe soll großentheils vor oder gleich nach Beginn der Blüthe durch Platzregen niedergeschlagen sein, so daß die Körner sich ungenügend entwickeln konnten. Bei dem Roggen erfolgte dies erst nach der Blüthe, doch war auch diese durch kalte Winde gestört. Die gemachten Probedrusche ergaben angeblich gegen 7 Ctr. Roggen und 8—10 Ctr. Weizen. Reichlicher Körnerertrag wird von der Sommerung erwartet. Sehr verschieden war die Form der Schober, die meisten rund; nahe der schlesischen Grenze war die Grundfläche rechteckig. Die Länge übertrug die Breite etwa um das Doppelte, der obere Theil war dachförmig zugespitzt und ordentlich mit Stroh vermittels Dachstöcken eingedeckt, so daß jeder Schober von weitem wie eine kleine Scheune aussah, bei welchem ein Verderb wegen Einregnen wohl ganz gesichert. Es kommt dabei sehr auf die Gewohnheit der Arbeiter an und wird nicht rathsam, eine neue Form einzuführen, wenigstens würde dabei manches Lehrgeld bezahlt werden.

Betreffs Ausführung der Erntearbeiten wurde im Gespräch darüber geführt, ob das Getreide in Stroh gebunden werden müsse, oder ob diese Mehrarbeit sich nicht bezahle. Ein junger Landwirth theilte mit, er habe von 100 Morgen 200 Fuhren Getreide geerntet und fast alles in Stroh gebunden. Es komme ja billig, daß erst nach der Ernte ihm Stricke aus Jute angeboten waren, welche nur 1¼ Pf. kosten und so haltbar sein sollten, daß sie sicher für 5 bis 6 Jahre vorhalten würden. Unsere Frage, ob er sich denn den Bedarf berechnet habe, verneinte er und mußte zugeben, daß man etwa 400 Garben auf eine Fuhre, also 800 Stricke für einen Morgen rechnen müsse, woraus sich für seine 100 Morgen ein Bedarf von 80 000 Stricken und ein Geldbetrag von 1200 Mark ergebe. Der junge Landwirth schien nun betroffen, daß er von der neuen Erfindung erst erfahren, als es für die Anwendung schon zu spät war. Der Landwirth muß gleichwohl bei dem Rechenstift zur Hand haben. Abgesehen von dem großen Kapital ist noch die Mühe in Erwägung zu ziehen, welche durch Aufbewahrung und Wiederbeschaffung der Erntestricke entsteht, und trotz größerer Sorgfalt wird schwerlich vermieden werden, daß im nächsten Jahre ein großer Manco in dem Vorrath sich bemerkbar macht. So können scheinbar recht billige Sachen thatsächlich übermäßig theuer werden.

Ueberall sah man die Folgen der wochenlangen Dürre, am deutlichsten an den Weiden, welche fast ganz braun und den Schafen höchst dürftige Ernährung boten. Auch die Rübenfelder sahen gelb aus, die Farbe stammte aber von Dürre her, nicht von eingetretener Reife. Der Ertrag wurde überall als niedrig angenommen. Man glaubt zwar, zuckerreiche Rüben zu gewinnen, was für die Verarbeitung in den Fabriken vortheilhaft wäre; wenn aber, wie es ja in hohem Grade der anderen Felder wegen erwünscht wäre, jetzt reichlicher Regenfall eintritt, so gehe fast ausgedörrte Rübenpflanzen sich nicht mehr erholen, Blattmassen dann vermehrt, so aber der Zuckergehalt nimmt bedeutend ab. Uebrigens hört man in Schlesien viel von Einschränkung des Rübenbaues, freilich gelten solche Mittheilungen nur für einen ziemlich beschränkten Bezirk.

Ein ähnlicher geringer Ertrag wird von den Kartoffelfeldern erwartet. Der Boden, einzelne Stauden auszuziehen, zeigte sich solche Trockenheit des Bodens, theilweise war derselbe so hart, daß man kaum mit einem Stocke eindringen konnte, um an die Knollen zu gelangen. So wenn nicht in allerletzter Frist Niederschläge kommen, ein weiteres Wachsthum kaum zu erwarten sein. Die augenblicklich vorhandenen Knollen waren auf 40—45 Ctr. pro Morgen zu schätzen. Wenn die Ernte in ganz Deutschland so gering ausfällt, können die Kartoffelbauer sich trösten. Davon würde eine bedeutende Einschränkung der Spiritus-Production durch höhere Preise erzwungen und dabei dürften die Preise hochgehalten werden. Es erscheint wahrscheinlich, daß in diesem Falle nur wenig über etwa 200 Mill. Hectoliter Spiritus in den bisherigen Steuergemeinschaft bereitet werden, etwa 6 Liter pro Kopf der Bevölkerung, während der Durchschnitt der letzten 5 Jahre 9,7 Liter ergeben. Dieses Quantum würde für den Inlandsconsum einschließlich des für gewerbliche, medizinische zc. Zwecke zu denaturirenden Spiritus kaum hinreichen, die Folge davon wären hohe Preise, bei welchen die Kartoffeln sich leicht auf 1,50 Mk. pro Ctr. verwerthen könnten, während die Brennereibesitzer sich in den letzten Jahren mit der Hälfte und weniger begnügen mußten. Bei solchen Preisen ist für den schwachen Betrieb der kleinen Brennereien Hilfe zu erwarten. Eine solche „ausgleichende Gerechtigkeit" wird aber von dem Himmel nicht geübt werden, denn man hört, daß in den westlichen Provinzen die Kartoffeln zum Theil vorzügliche Erträge versprechen; die Production wird daher nicht beschränkt werden, die Preise werden niedrig sein und ganz besonders die kleinen Brennereien drücken, welche nur eine geringe Ernte erwarten konnten.

Die Verhältnisse, welche die Kartoffelernte bedingen, haben sich geändert. Früher wurde als einziger Feind die Kartoffelkrankheit gefürchtet; trat dieselbe gar nicht oder spät ein, so war die Ernte gut. Gegen die Krankheit suchte man Schutz durch den Anbau spät reifender widerstandsfähiger Sorten, und zwar mit gutem Erfolge. Trockenheit galt nicht als schädlich, sondern als nützlich, da die Kartoffel ursprünglich ein Tropengewächs sei. Die ungewöhnlich trockenen Jahre 1858, 1859, 1868, 1879, 1886 brachten die größten Kartoffelernten. Daß in Folge der Trockenheit die Ernte schlecht geworden, ist unseres Wissens, wenigstens in Westpreußen, nicht vorgekommen, droht aber in diesem Jahre einzutreffen.

Mit großer Sorgfalt werden in Schlesien die verschiedenen Kartoffelsorten studirt, ihre Bedürfnisse an Boden, Bearbeitung zc. verglichen und jeder die passendste Stelle geboten. Darin finden wir dort ein nachahmungswürdiges Beispiel.

Schließlich sei noch einer Methode gedacht, welche bei dem Anbau der Mohrrübe dort üblich ist. Der Samen wird mit ganz wenig Mohnsamen gemischt, da letzterer sehr früh aufgeht und die Reihen markirt, wodurch frühes Hacken möglich wird. Nur ein Theil des Mohns wird später ausgezogen, so viel, daß gerade die Mohrrüben nicht geschädigt werden, etwa alle 18 Zoll eine Pflanze, bleibt stehen. Nun sah man üppig stehende Möhren und darüber eine große Zahl prächtig entwickelter Mohnköpfe, welche, ohne den Rübenertrag zu schädigen, 1—2 Ctr. pro Morgen geben sollen. Versuche in dieser Richtung möchten wir empfehlen.

In einem zweiten Artikel soll über unsere betreffs der Viehzucht gemachten Beobachtungen berichtet werden.

## Vermischte Nachrichten.

* **Berlin, 6. September.** [Die Emailtafel], welche der Cultusminister Dr. v. Goßler als Procurator der k. l. Akademie der Künste zur Erinnerung an die Jubiläums-Ausstellung des Jahres 1886 gestiftet hat, wird nach ihrer kürzlich erfolgten Vollendung zunächst in der akademischen Kunstausstellung am Lehrter Bahnhof aufgestellt. Die Tafel stellt eine Allegorie des Sieges dar. Ein Jüngling in antiker Rüstung tritt die Schlange der Zwietracht zu Boden und hält zum Zeichen des Sieges einen Lorbeerzweig empor. Der Gestalt des Jünglings liegt die bekannte Statue Siemerings aus der Vorhalle des Ausstellungsgebäudes zu Grunde. Die Ausführung in der heute nur selten gepflegten Technik des Maler-Email erfolgte nach einer Aquarelle des Professors Ernst Ewald, des Directors der Unterrichtsanstalt des königl. Kunstgewerbe-Museums, der hier in der Wahl der Farbentöne, in der Zeichnung und in der Vertheilung von Licht und Schatten mit feinem Verständniß der alten Technik auf die schwierigen Bedingungen des Materials eingegangen ist. Die Wirkung der in hellblauem Email mit schwarzer Schattirung auf bernsteingoldigem Grunde ausgeführten Figur ist von großer Schönheit. Die Ausführung der Emailmalerei ist das Werk Ernst Bastauniers, der bereits mit mehreren trefflichen Arbeiten in dieser Technik hervorgetreten ist.

* **[Graf Moltke als Bierfreund.]** Daß unser greiser Feldmarschall Graf Moltke edlen Gerstensaft gebührend zu würdigen weiß, das zeigt ein Dankschreiben, welches er an den Director des Bürgerlichen Brauhauses in München, der ihm ein Fäßchen seines Gebräus gewidmet hatte, aus Creisau unter dem Datum des 1. Sept. d. J. gerichtet hat. Das Schreiben lautet:

„Geehrter Herr!

Ihre Sendung und die begleitenden Zeilen haben mich lebhaft erfreut. Ich glaube daraus entnehmen zu dürfen, daß Sie den Sedantag am Tage von Sedan, nicht am 2., sondern am 1. September feiern, wo Ihre braven Landsleute in den schweren Kämpfen um Bazeilles so wesentlich zum Gewinn der Schlacht beitrugen. Und so haben denn auch alle meine Hausgenossen und ich uns heute an Ihrem trefflichen Getränk erlabt, sämmtlich der Meinung, daß dieses Bier an Kraft, Würze und Wohlgeschmack nicht übertroffen werden kann. Würdig des Inhalts ist auch die Hülle. Ich habe hier ein Gewölbe zu einer kühlen Trinkstube in altdeutschem Geschmack ausbauen lassen, und das kunstvolle Faß wird eine Zierde derselben bilden. Recht aufrichtig danke ich Ihnen für den patriotischen Sinn und das Wohlwollen für mich, welche Ihr Schreiben ausspricht.

Sehr ergebenst **Graf Moltke**, Feldmarschall."

* **[Die mißglückte Schönheits-Concurrenz.]** Sonntag und Montag fand in dem Dörfchen Bisamberg — so schreibt man aus Korneuburg — der „Kirta" statt. Aus Anlaß dieser beiden Festtage, die immer eine große Zahl von Wienern in jene weingesegneten Gefilde locken, wollten mehrere in Bisamberg wohnende Sommerfrischler eine Schönheits-Concurrenz nach dem Muster der Brüsseler arrangiren, und zwar sollten drei Preise, bestehend in silbernen Medaillen, zur Vertheilung gelangen. Die Sache wurde sehr ernst genommen, das fünfgliederige Comité hatte bereits die Medaillen (zum Preise von 6 Fl.) graviren lassen und in schöne Schächtelchen gepackt. Zum Ort der Vertheilung war der Garten von Augenthaler's Gemeinde-Wirthshaus ausersehen, als plötzlich zwei Vorfälle das ganze schöne Project über den Haufen warfen. Einer der Herren vom Comité erhielt nämlich folgendes Schreiben: „Lieber Herr! Wir haben gehört, daß eine Schönheitsconcurrenz sein soll, wir wollen ihnen daher aufmerksam machen, daß zwei Mädchen, eine mit blauen Kleid, eine in ein weisen Kleid kommen wern, das sind die schönsten, wens nicht degorirt wern so haun wir Alles zamen! Unterschrift trug der Brief keine. Das Schreiben wurde natürlich mit Heiterkeit aufgenommen und hätte eigentlich das Project nicht gestört; aber das Comité konnte darüber nicht einig werden, ob man nur eingeborene Schöne oder auch Frauen und Töchter von Sommerfrischlern als concurrenzfähig erklären solle. Im letzteren Falle fürchtete man bei der Jury zu viel Parteilichkeit, und im ersteren Falle weckte der ominöse Brief viele Bedenken. Es kam schließlich zwischen den Comitémitgliedern zu einem solchen Streit, daß jeder seinen Hut nahm und davonging. Damit war dieses Jahr die „Bisamberger Schönheitsconcurrenz" unmöglich.

* **[Das Erdbeben in Werny]**, der Hauptstadt des russisch-centralasiatischen Gebietes Semirjetschensk, dauert, wie der deutschen „St. Petersburger Zeitung" geschrieben wird, noch immer fort. Als indirecter Urheber der Erderschütterungen wird der See Issikul angesehen. Derselbe befindet sich in der Höhe von 5300 Fuß über dem Meeresspiegel, also 3000 Fuß über Werny und ist von dieser Stadt durch zwei Gebirgsketten des Ala-tau (etwa 150 Werst) getrennt. Thatsache ist nun, daß der Issikul jährlich stark abnimmt. Zuflüsse hat dieses Binnenmeer mehrere, aber keine Abflüsse. Wo bleibt das Wasser? Da sich nun in dem Ala-tau sehr viel Kalk und Gyps findet, so nimmt man an, daß der Grund des Issikul auch solche Mineralien enthält. Kalk und Gyps aber lösen sich im Wasser auf; es läßt sich daher die Meinung aufstellen, daß das Wasser nur einen Abfluß nach unten gefunden. Weiter wird gefolgert, daß dieses Wasser im Erdinnern sich in Dampf verwandelt, der zuletzt, zu stark gespannt, einen Ausweg sucht, und daß dies der Grund der häufigen Erdbeben sei. Der Mittelpunkt des jetzigen Erdbebens ist entschieden bei der Quelle des Akssai (oder Akssu); dort hat es schreckliche Verwüstungen angerichtet. Ganze Berge sind in die Thäler gerutscht, ungeheure Risse und Einstürze haben sich gebildet und die größten Bäume sind mit den Wurzeln aus der Erde gerissen und in Spähne zersplittert; andere sind mit solcher Gewalt an den Erdboden geschleudert worden, daß sich große spitze Steine in sie hineingedrückt haben. Die Veränderungen in den höheren Felsregionen müssen gewaltig sein. Die große Almantinka und der Akssai spülen noch jetzt Leichname und Theile menschlicher Körper heraus.

**Frankfurt a. M., 6. September. [Ende eines verlorenen Sohnes.]** Vor mehreren Jahren flüchtete von hier der einzige Sohn eines Kaufmanns, um sich der ihm wegen begangener Betrügereien drohenden Strafe des Gesetzes zu entziehen. Er war verschollen. Die Eltern hörten nichts mehr von ihm. Vorige Woche nun brachte ein Schreiben von fremder Hand den Eltern die Kunde, daß der Sohn noch lebe, daß er jedoch wegen eines in England begangenen Verbrechens von einem englischen Gerichtshof zu D. zu dreijähriger Kerkerhaft verurtheilt worden sei und bereits seit länger als einem Jahre inhaftirt sei. Vor mehreren Tagen erkrankte der Sträfling sehr bedenklich. Man brachte ihn in das Spital des Gefängnisses. Dort erinnerte ihn eine barmherzige Schwester, daß er noch Eltern habe, und es seine Pflicht sei, denselben Kunde von seinem Verbleib und seinem Schicksal zu geben. Daraufhin dictirte er der Pflegerin das Schreiben an die Eltern. Den Eindruck, den dasselbe auf die Eltern machte, kann man sich leicht denken. Da dem Schreiben von Seiten der Wärterin die Bemerkung beigefügt war: „Zustand des Patienten hoffnungslos", so machten sich die alten Eltern auf, um dem einzigen Kinde Trost zu bringen und es nochmals zu sehen. Sie kamen gerade zur rechten Zeit. Nach längerem Bitten gestattete man den unglücklichen Eltern im Beisein zweier Beamten den Eintritt in die Krankenzelle. Der Sterbende hatte noch die Fähigkeit, seine Eltern zu erkennen, mit ihnen einige Worte zu wechseln und ihre Verzeihung zu erlangen. Kurz darauf gab er in den Armen der Mutter den Geist auf.

**Karlsruhe, 5. Sept. Ein entsetzliches Verbrechen** ist durch Selbstanzeige bekannt geworden. Ende vergangener Woche kam zu einer Gernsbacher Krankenschwester eine Frauensperson, die derselben die Mittheilung machte, daß sie innerhalb der letzten Jahre 4 Kinder geboren und dieselben umgebracht habe. Die Krankenschwester, die an dem Verstande der Selbstanklägerin zweifelte, fuhr mit derselben zur hiesigen Staats-Anwaltschaft, bei der die Mörderin dieselben Aussagen machte. Zwei Kinder will sie ertränkt und zwei erwürgt haben.

**Pest, 5. September.** Gestern ist der größte Theil der **Stadt Weßprim abgebrannt.** Ueber 200 Häuser sind zerstört und viele Menschenleben zu beklagen, weil viele ihre Hab und Gut zu retten versuchten. 500 Familien sind obdachlos.

## Schiffs-Nachrichten.

**Cuxhaven, 5. Sept.** Der Dampfer „Cyclone" übernahm gestern Mittag von einem Bremer Lootsenschooner die Mannschaft der verlassenen Bark „Svea". Die Bark ist aus Frederikstad und nach London bestimmt.

**Emden, 5. Septbr.** Bei der hiesigen neuen Seeschleuse ist heute Morgen eine Flasche angetrieben, welche einen Zettel mit nachstehendem Inhalt enthielt: Segler „Arion" gestrandet. Mannschaft verloren. 28./8. 87. Strenge, Steuermann. Das Schiff „Arion" segelte am 12. August von Riga nach Geestemünde.

## Briefkasten der Redaction.

„Ein Zoppoter Badegast": Anonyme Zuschriften können wir in keiner Weise berücksichtigen, wie wir fast in jeder Woche wiederholt zu erklären genöthigt sind.

## Standesamt.

Vom 7. September.

Geburten: Schuhwaarenhändler Hermann Kagan, S. — Mützen- und Pelzwaarenfabrikant Robert Süß, S. — Oberfeuerwerker Paul Schulz, S. — Bernsteindrechsler Rudolf Lapöhn, T. — Arbeiter Carl Hensler, S. — Schmiedeges. August Josupeit, S. — Frachtbestätiger Wilhelm Kullmann, S. — Arbeiter August Karsten, S.

Aufgebote: Schmiedeges. Franz Andreas Riediger (alias Rüdiger) und Martha Malwine Tirohn. — Kgl. Forstaufseher Friedrich Wilhelm Otto Barsch im Forsthaus Theerofen und Clara Helene Dorothea Blottner, hier. — Dampfboots-Kassirer Franz Xaver Kuleisa und Regina Caroline Majewski. — Wächter bei der königl. Ostbahn Hermann Gustav Pöttke und Anna Elise Grißhammer.

Heirathen: Schneiderges. Johann Julius Waldhaus und Maria Theresia Piper.

Todesfälle: S. d. Arb. Johann Neubauer, 1 J. — Fräulein Mathilde Keruth, 72 J. — S. d. Schlossergesellen Anton Rehaag, 2 J. — Wwe. Charlotte Friederike Harms, geb. Gerlach, 76 J. — Unehelich: 1 S., 2 T.

## Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramme.)

**[Berichtigung.]** 4% preuß. Consols waren gestern an der Berliner Börse 106,70 notirt, nicht 106,90, wie gestern telegraphirt.

**Frankfurt a. M.**, 7. Sept. Abendbörse. Oesterr. Creditactien 228 3/8. Franzosen 182 3/8. Lombarden 65 1/8. Ungar. 4% Goldrente 81,50. Russen von 1880 fehlt. Tendenz: still.

**Wien**, 7. Septbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 282,40. Ungar. 4% Goldrente 100,62½. Tendenz: schwächer.

**Paris**, 7. Sept. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 85,10. 3% Rente 82,17½. 4% Ungar. Goldrente 81½. Franzosen 470,00. Lombarden 170. Türken 14,50. Aegypter 379. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 31,00. Weißer Zucker per Sept. 36,50, per Oktbr. 34,70, per Oktober-Jan. 34,50. Tendenz: weichend.

**London**, 7. Septbr. (Schlußcourse.) Consols 101¼. 4% preuß. Consols 105. 5% Russen de 1871 93½. 5% Russen de 1873 95½. Türken 14¼. 4% Ungarische Goldrente 80 3/8. Aegypter 74 3/8, Platzdiscont 3½%. Tendenz: schwach. — Havannazucker Nr. 12 14, Rübenrohzucker 13. Tendenz: ruhig.

**Petersburg**, 7. Sept. Wechsel auf London 3 M. 21 11/32. 2. Orientanl. 99 1/8. 3. Orientanl. 99 1/8.

**Liverpool**, 6. Septbr. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1500 Ballen. Ruhig. Middl. amerikanische Lieferung: Dezbr.-Januar 5 1/16 Käuferpreis, Januar-Febr. 5 1/16 do., Febr.-März 5 5/64 Verkäuferpreis, März-April 5 3/32 Käuferpreis, April-Mai 5 1/8 Verkäuferpreis.

**Newyork**, 6. Septbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94 1/8, Wechsel auf London 4,79½, Cable Transfers 4,84, Wechsel auf Paris 5,26¼, 4% fund. Anleihe von 1877 125¾, Erie-Bahn-Actien 31½, Newyork. Centralb.-Actien 109, Chicago-North-Western-Actien 115 5/8, Lake-Shore-Actien 96 1/8, Central-Pacific-Actien 36½, Northern Pacific-Preferred-Actien 54, Louisville- u. Nashville-Actien 64, Union-Pacific-Actien 55¾, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 84¾, Reading- u. Philadelphia-Actien 63 5/8, Wabash-Preferred-Actien 33, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 55, Illinois-Centralbahn-Actien 121, Erie-Second-Bonds 99.

## Schiffsliste.

**Neufahrwasser**, 7. September. Wind: SW.

Angekommen: Danzig (SD.), Gohrbrandt, Methil, Kohlen.

Nichts in Sicht.

## Fremde.

**Hotel de Berlin.** Schottler n. Gemahlin a. Lappin, Fabrikbesitzer. Rollner a. Breslau, Kunstmaler. Gilkowski a. Hohendorf, Gutsbesitzer. v. Tevenar n. Gem. a. Johannesthal, Rittergutsbesitzer. Reis a. Elberfeld, Reiß a. Mainz, Frentzel a. Altwasser i. Schl., Herrmann a. Frankfurt a. M., Kretzschmer a. Posen, Lang a. Berlin, Schön a. Berlin, Fleischer a. Dresden, Heinemann a. Breslau, Müller a. Leipzig, Wünscher a. Düren, Danemann a. Lübeck, Schmidt a. Berlin, Krause a. Stettin, Baier a. Dresden, Schumacher a. Eisenach, Kaufleute.

**Hotel de Thorn.** Barembruch a. Pr. Stargard, Kreis-Ausschuß-Secretär. Sönke n. Familie a. Trampenau, Gutsbesitzer. Frau und Fräulein Tomaszewski a. Heilsberg. Fräulein Notebaum a. Warensdorf. Flemming a. Stettin, Bethge a. Hannover, Valerius a. Aachen, Görner a. Naumburg, Buntebarth a. Ueckermünde, Koch a. Arensberg, Büttler a. Worms, Klamroth a. Dresden, Faulberg a. Siegen, Lüders a. Köln, Kaufleute.

**Hotel drei Mohren.** Holzermann a. Sitno, Oberamtmann. Zelt a. Frauenburg, Fabrikbesitzer. Flöricke a. Breslau, Bismark a. Berlin, Laporte a. Hannover, Kock a. Berlin, Fischer a. Berlin, Gassel aus Bielefeld, Steele a. Heilbronn, Reimann a. Berlin, Schlein a. Zittau, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Die in der Berliner Filiale der Firma F. Soennecken's Verlag erfolgte Beschlagnahme Soennecken'scher Briefordner (D. R. Patente Nr. 38 758 und 40 139) ist **wieder aufgehoben** worden, weil nach Beschluß des königl. Landgerichts Berlin I. vom 20. August eine Verletzung der Patente der Firma A. Zeiß u. Co., sog. Shannon-R.-Co., **nicht vorliegt.**

## Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom heutigen Tage ist in demselben Tage die in der Stadt Straßburg errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns Anton von Bulinski ebendaselbst unter der Firma A. von Bulinski in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 313 eingetragen. (6619

Strasburg, den 29. August 1887.

Königl. Amtsgericht.

## Bekanntmachung.

Wegen unaufschiebbarer Erneuerungsarbeiten an Bauwerken des Oberländischen Kanals wird der Schiffahrtsverkehr durch Ablassen der Kanalhaltung Buchwald-Kanthen am

**22. Oktober cr.**

unterbrochen.

Bezüglich der Aufhebung der Canalsperre, welche voraussichtlich gegen Anfang Mai k. J. zu erwarten ist, wird s. Z. entsprechende Bekanntmachung erfolgen.

Zoelp, den 3. September 1887.

Der Wasser-Bauinspector.

Morgenstern. (6402



## Montag, Mittwoch und Freitag,

**Morgens ½7 Uhr,**

fahren regelmäßig Dampfer von hier nach Tiegenhof und Elbing und befördern Passagiere und Güter billigst. Abfahrt am brausenden Wasser.

**Ad. von Riesen.**

**Das Paedagogium Ostrau bei Filehne**

nimmt Schüler jeden Alters auf, fördert von Septima bis Prima (Gymn. u. Real.) u. ist berechtigt Zeugnisse zum einj. Dienst auszustellen. — Prosp. Ref. Schülerverz. gratis. (5568

## Kein Husten mehr.

Als unübertroffenes Genußmittel werden auch von Autoritäten die Lehmann'schen Zwiebelbonbons bei Husten, Lungen-, Brust- und Halsleiden überall empfohlen und haben sich stets bewährt. In Packeten a 50 ₰ bei Rich. Lenz (6594

## Bauer's Rothlauf-Specialität,

einzig unübertroffenes Mittel z. Schutz gegen Rothlauf, Feuer, Bräune und Milzbrand der Schweine, ist zu haben in Danzig bei Albert Neumann und in der Apotheke in Praust. Neue Niederlagen werden überall errichtet von dem Haupt-Depot M. Waltsgott, Halle a/S. (1905

Viele Zeugnisse liegen jeder Flasche bei.

## Dr. Benz's „Algophon,

ein das einzige sicherste Mittel gegen cariöse, rheumatische u. nervöse Zahnschmerzen. Nur echt mit Schutzmarke. Preis pro Fläschchen 50 ₰. Alleinverkauf für Danzig in der Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15.




Fisch-, Fasan-, Rebhuhn-, Vogelnetze, Raubthierfallen.

**Wein** naturr., weiss v. 50 ₰, roth v. 60 ₰ pr. Ltr. od. Fl. an bis zu 4 ₰ feinst. unt. 20 Ltr. od. Fl. p. Nachn. Franz Haenlein, Weinbergbesitzer, Heppenheim a. B.




## Weintrauben

frisch vom Stocke zum Cur- u. Tafelgebrauch, versendet per Nachnahme od. vorher. Cassa-Einsendung frco. in 5 Ko. Postkörben zu 2 Mk. 60 Pf.

**Zwetschken**

5 Kilo frco. Mk. 2,25 J. Watz & Co., Exportgeschäft, Werschetz, Ungarn.

**C. Heine's Charlottenburg**

**Centrifugirte Toilette - Seifen.**

reinste aller Seifen, vorräthig bei O. Michelsen, Apotheker. (6532

## Gelegenheitsgedichte

in ernster und heiterer Form, werden angefertigt Baumgartschegasse 34, 3 Tr.

## Circus G. Schumann.

## Abschieds-Gruß.

Bei meinem Scheiden von hier kann ich nicht unterlassen, einem hochgeehrten Publikum Danzigs u. Umgegend, sowie den hochlöblichen Civil- und Militär-Behörden für die freundliche Aufnahme und das mir in so reichem Maße entgegengebrachte Wohlwollen meinen ergebensten Dank auszusprechen, ebenso der verehrlichen Presse für die thatkräftige Unterstützung.

Gleichzeitig drücke ich mein Bedauern aus, daß anderer eingegangener Verpflichtungen wegen ich meinen Aufenthalt hierorts nicht weiter verlängern konnte, und verbinde hiermit die Bitte, mir bis zu meiner nächstjährigen Wiederkehr ein freundliches Andenken gütigst bewahren zu wollen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

**G. Schumann, Director.**

## Abonnements-Concerte im Schützenhause.

Nachdem der erste Cyclus von 5 Abonnements-Concerten im vorigen Winter so erfreulichen Anklang bei dem hiesigen musikliebenden Publikum gefunden hat, werde ich auch für die nächste Saison 1887/88 einen neuen Cyclus, diesmal von 6 Concerten veranstalten und erlaube mir das Abonnement auf dieselben hiermit zu eröffnen.

Ich fürchte nicht, daß meine geehrten Abonnenten an 6 Concerten, statt der 5 Concerte des letzten Winters Anstoß nehmen werden. Es ist mir unmöglich in den kleinen Rahmen von 5 Concerten dem Publikum die Bekanntschaft mit den allerersten künstlerischen Größen zu vermitteln, doch soll event. das 6. Concert nicht obligatorisch für das Abonnement sein.

Engagirt sind bereits zum Trio-Abend die Herren Professoren **de Ahna, Barth, Haussmann.** Zum Streichquartett-Abend die Damen: Fräul. **Marie Soldat** (1. Violine), Frl. **Agnes Tschetschulin** (2. Violine), Frl. **Gabriele Roy** (Viola), **Miss Campbell** (Cello). Zum Lieder-Abend: Herr **Raimund von zur Mühlen** und Frau **Schulzen-Asten;** ferner Herr Pianist **Emil Sauer,** Frau **Rosa Papier.** Die weiteren Engagements werde s. Z. bekannt machen.

Sollte durch einen nicht vorherzusehenden Umstand einer der Künstler herzukommen behindert werden, so wird Ersatz durch eine gleich würdige Kraft **garantirt.**

Abonnements-Preis für 6 Concerte für einen Platz in Reihe 1—5 a 15 M., in Reihe 6—18 a 12 M., in Reihe 19 und folgende a 9 M., Logen a Platz 12 M.

Den geehrten Abonnenten des vorigen Winters bleiben ihre bisher innegehabten Plätze bis auf Weiteres reservirt.

**Constantin Ziemssen.**

Zugleich erlaube ich mir mein

## Pianoforte-Magazin

augenblicklich reich complettirt, **Flügel und Pianinos,** erste Firmen, geneigter Beachtung zu empfehlen. **Mieths-Instrumente** zu verschiedenen Preisen vorhanden. (6645

**Constantin Ziemssen,** Musikalien- und Pianoforte-Handlung.

## Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft in Stettin,

privil. durch Allerh. Cabinetsordre vom 30. Oktober 1871,

beleiht unter den coulantesten Bedingungen städtische wie ländliche Grundstücke; größeren Grundbesitz auch hinter der Landschaft. Gebäude in den Städten auch nach dem Gebäudesteuer-Nutzungswerth. Zinsfuß neuerdings **bedeutend** herabgesetzt.

## General-Agentur Danzig

**Bertling & Uhsadel,**

Bureau: Brodbänkengasse 50.

Directe Verbindungen mit den meisten **größeren und leistungsfähigsten Geld- und Versicherungs-Instituten** ermöglichen es uns jeder Zeit

## Hypotheken-Darlehne

in beliebiger Höhe, kündbar wie unkündbar, auch auf **industrielle Etablissements, Mühlen** ꝛc. zu möglichst niedrigen Annuitäten schnell und coulant zu vermitteln. **Kommunen, Gemeinden, Genossenschaften** unter besonders günstigen Bedingungen. (4883

**Bertling & Uhsadel,**

Danzig, Brodbänkengasse 50.

**177. Pr. Klassen-Lotterie** (Zieh. 3. u. 4. Octbr.)

**Original-Loose** 1/1 48 M., 1/2 24 M., 1/4 12 M., 1/8 6 M., Anth. 1/10 5 M., 1/16 3 M. 75 ₰, 1/20 2 M. 50 ₰, 1/32 1 M. 75 ₰, 1/40 M. 1,50, 1/80 1 M.

**Heinrich Wedel,** Berlin C., Schloßplatz 11. (5859

## Töchterhort Weiss'scher Stiftung.

Gründliche, gediegene, practische und **denkbarst billige** Ausbildung confirmirter Töchter guter Familien für Haus, Beruf und Leben. (M. 42,50 pro Monat.) Auskunft: Oberin Frl. **E. Strecker,** Berlin, Ritterstr. 81, II, und Director **Karl Weiß,** Erfurt. (5334

**Glacée- Seide- Zwirn- Handschuh-Ausverkauf**

**Langgasse 16.** (6656

## Mondamin

Sehr beliebtes Genuss- und Nahrungs-Mittel.

Eingetragene Schutzmarke. Fabr. **Brown u. Polson** K. engl. Hofl., London und Berlin C. In Delicateß- und Droguen-Handl. a 60 Pf. engl. Pfd. Engros für Westpreußen bei **A. Fast,** Danzig.

## Die Dachpappen- und Kunststein-Fabrik

**No. 25, Stadtgebiet No. 25**

empfiehlt in bester Qualität zu soliden Preisen:

**Doppelt asphaltirte Dachpappen,**

Klebemasse, Klebepappe,
Holzcement, Dachlack,

**englischen Steinkohlen-Theer,**

Steinkohlenpech,

und liefert ferner aus bestem Cement hergestellte

**Fliesen, Krippen, Röhren, Abdecksteine, Stufen ꝛc.**

in sorgfältiger Ausführung.

Die Fabrik übernimmt die

**Eindeckung von Dächern in Dachpappe**

zu billigen Preisen.

Bestellungen werden entgegengenommen:
in Stadtgebiet Nr. 25 bei dem Fabrikaufseher **Pielecki,**
in Danzig Langenmarkt Nr. 42. (2402

Einem hochgeehrten reisenden Publikum erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich das

## Hotel Kezner

**in Marienwerder** am 1. September käuflich übernommen habe und dasselbe unter derselben Firma weiterführen werde. (6915

Mit der Bitte um geneigtes Wohlwollen zeichne hochachtungsvoll ergebenst

**Hermann Köpke,**

früh. Besitzer des Hotels „König v. Preußen" i. Marienburg.

## Ostseebad Zoppot.

Donnerstag, den 8. September:

## Großes Gartenfest

in dem festlich geschmückten und glänzend illuminirten **Kurgarten.**

**CONCERT**

der Kur-Kapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeister **Carl Riegg.**

Kassenöffnung 4¼ Uhr. Anfang Nachmittags 5¼ Uhr. Entree à Person 50 ₰. Kinder 10 ₰.

**Bei ungünstiger Witterung findet das Gartenfest am Donnerstag, den 15. September, statt.** (6124

Die Bade-Direction.

## Bettfedern und Daunen

empfehle in vorzüglich schön fallender Waare in ca. 40 Sorten.

**Einschüttungen, Inletts, Bezüge, Laken, Matratzen, Strohsäcke**

empfiehlt zu billigsten Preisen in reellster Waare

**P. Bertram,**

6647) Milchkannengasse Nr. 6.

## Ausverkauf

**vorjähr. Winterhüte u. Blumen**

zu bedeutend herabgesetzten Preisen. (6658

**Auguste Zimmermann Nachf.**

## Zahnpasta

von

**C. H. Oehmig-Weidlich,**

**Zeitz,**

**Parfümerie-Fabrik.**

Bestes und vollkommenstes Mittel zur Erfrischung und Befestigung des Zahnfleisches und zur Erhaltung von weißen schönen Zähnen. Ein Versuch mit dieser Pasta läßt die Vorzüglichkeit derselben sofort erkennen. Zu haben bei **F. Domke,** Drogenhandlung.

## Parquetboden-Wichse

von

**O. Fritze & Co.,**

**Berlin,**

sowie

**Stahlspähne**

zum Reinigen der Parquetböden und

**Handschuhe**

von starkem Leder, zum Schutz für die Hände bei dem Abreiben mit Stahlspähnen empfiehlt

**W. Unger,**

**Langenmarkt Nr. 47.**

neben der Börse,

## Rudolph Mischke

empfiehlt sein Lager von

**eisernen Pumpen**

aller Art für Stall, Hof, Garten, Küche,

**eiserne Jauchepumpen,**

System Fauler, sehr praktisch,

**Jauchekrähne** mit Vertheiler.

**Eiserne Stallfenster**

zum Oeffnen, drehbar mit Luftscheibe etc. in verschieden. Grössen,

**eiserne Dachfenster** etc.

zu billigsten reellen Preisen.

**Rudolph Mischke,**

**Langgasse 5.** (6577

## Beste Steinkohlen

für den Hausbedarf, offerire ex Dampfer billigst.

**Ernst Riemeck,**

Burgstraße 14/16. (6379

## Oberschl. Steinkohlen

aus der

**Königl. Königin Luise Grube**

**Zabrze, O./S.**

**Anerkannt beste Qualität,**

sowie **Brennmaterialien** aller Art, empfehle zu üblichen Marktpreisen; ferner um zu räumen: Altes trockenes und gesundes Buchen-Klobenholz 1. Klasse 1 Klafter = 108 Cubikf. oder 3½ Rmtr., für M. 21. Ebenso Buchen-Ofen- u. Sparherdholz, bei Abnahme von mindestens 2 Rmtr. per Rmtr. M. 8,75. Das Klobenholz wird frei vor die Thüre, das Ofenholz frei ins Haus geliefert.

Aufträge erbittet

**Adolph Zimmermann,**

Holzmarkt 23, 1 Treppe.

Lagerplätze: Steindamm 12,13 und Schilfgasse 1.

NB. Habe etwas Buchen-Sparherdholz, welches mit Eichen Sparherdholz gemischt ist, zum Preise von M. 23,00 pr. Klafter frco. Haus abzugeben. (6637

**Pianinos,** kreuzsaitiger Eisenbau, höchste Tonfülle. Kostenfrei auf mehrwöchentliche Probe. Preisverz. frco. Baar od. 15 bis 20 M. monatl. ohne Anzahlung.

**L. Herrmann & Co.,**

Pianoforte-Fabrik, (3185

Berlin, N. Promenade 5.

## Roheis

in größeren und kleineren Partien abzugeben Neuschottland 10.

1000 Stück m. Firma.

**Packetadressen** m. Firma ꝛc. nur Mark 3
**Packet-Beklebezettel,** gumm. „ 4
**Facturen** ½ Bgn. f. Postp. „ 12
**Siegelmarken,** prima. gumm. „ 4

Sehr billige **Schreibhefte, Musterbeutel.** Bei mehreren Tausend billiger, pa. Waare. Muster frc.

**L. Keseberg, Hofgeismar.**

## Offerte.

Für eine leistungsfähige Dampfkäserei Tilsit's werden regelmäßige Abnehmer gesucht; nur feinste Waare in Brioler □ u. echten Tilsiter Sahnenkäse. Preise reell. Versandt nach allen Weltgegenden. An unbekannte Firmen pr. Nachnahme. Verpackung gratis. Postcolli versende auch

**F. Geleszus, Tilsit,**

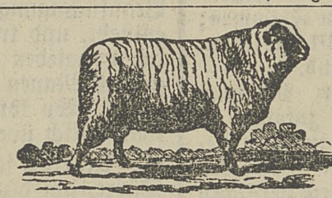
3866) Käsereibesitzer.

Große und kleine Posten Milch werden gesucht. Elbinger Meierei, Heil. Geistgasse 31. (6651

## Vicia villosa,

Winterwicke (mit etwas Roggen verm.), große Futtermassen und hohen Ertrag gebend, per Ctr. M. 10, per 20 Ctr. M. 180; ferner **Schwedischen Saatroggen,** sehr ertragreich, per 20 Ctr. M. 140 verkauft (6420

Sullnowo bei Schwetz.



## Hampshire-Southdown-Böcke

zu M. 75 bis M. 120 und M. 3 Stallgeld verkauft (6420

Sullnowo bei Schwetz.



Der diesjährige freihändige

## Bock-Verkauf

in der

**Kammwoll-Stamm-Schäferei Molsehnen**

beginnt mit dem

**1. September cr.**

Kuggen, den 30. August 1887.

Freiherr v. **Huellessem.**

## 30–40 überzählige Zibblämmer,

Rambouillet- u. Kammwoll-Kreuzung, **ein Eber,** der 15. März geb., 175 ℔ schwer, hervorragend schönes Thier, zwei 1½ Jahre alte **Bullen** sind in **Fitschkau** v. Hoppendorf zu verkaufen.

## Gelegenheitskauf.

**Rittergut,** 2862 Morgen, worunter 700 Morgen guter Waldbestand, über 100 Jahre alt, einen Werth von 50 000 Thlr. hat, mit voller Ernte, 30 Pferde, 40 Rindvieh, 400 Schafe, gute Schweinezucht, 300 Morgen gute zweischnittige **Rieselwiesen,** vorzügl. Ziegelei, an Chaussee u. Bahn, 28000 Thlr. Landschaft 3½ %, Gebäude gut, Haus schloßartig, schöner Garten und Park, ist umständeh. f. d. bill Preis v. 100 000 Thlr. bei 20 000 Thlr. Anzahl. sofort zu verk. Näheres wird ertheilt Jungferngasse 5, hochparterre.

## Der Obstgarten

ist zu verpachten in Dominium **Mariensee.** (6592

Donnerstag, den 8. September treffe ich mit einem Transport litthauischer Füllen hier ein und stelle dieselben zum sofortigen Verkauf.

**V. Blum,** Dirschau, Berlinerstr.

Wer borgt gegen Leihgeld eine

**Sauge- und Druckpumpe**

zu einem Brunnenbau.

Adressen unter Nr. 6653 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

## Das Haus Langgarten Nr. 20

soll Erbregulirung halber verkauft werden. Näh. Langgarten 17, part.

Ein geräumiger, zwar gebrauchter, doch gut erhaltener

**Halbverdeckwagen,**

auf Patentachs. m. Langbaum, m. aufschlagbarem Rücksitz, ist z. verk. Näheres Langgasse 12, 2 Tr. **A. Anspach.** (6622

1 Exemplar der soeben fertig gestellten (13.) Auflage von

**Brockhaus' Conversationslexikon,**

ganz neu, in 16 eleganten Halbfranzbänden, statt 152 M. für

**nur 100 Mark**

zu verkaufen. Adr. u. N. N. nimmt die Exped d. Ztg. entgegen.

**4800** Thlr. a 5 % werden auf sichere Hypothek zum 1. November d. J. gleich hinter der Bank zu cediren ges. Off. bef sub Nr. 6000 die Expedition der „Neuen Westpr. Mittheilungen", Marienwerder.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reitbahnstr. 25. (5068

Eine gebildete junge Dame aus guter Familie (evangelisch), musikalisch, mit allen häuslichen Geschäften vertraut, auch der polnischen Sprache mächtig, sucht vom 1. Oktober d. J. ab eine Stelle als

## Gesellschafterin.

Nähere Auskunft wird Herr Rechtsanwalt **Mallison,** Danzig, zu ertheilen die Gefälligkeit haben. (5660

Für mein Eisenwaaren-Geschäft wünsche ich einen flotten

## Expedienten

zu engagiren. Polnische Sprache erforderlich. Antritt 1. Oktober cr.

**Robert Olivier,**

Pr. Stargard. (6408

Zum 1. October findet ein nachweislich brauchbarer

**zweiter Inspector**

Stellung in **Mittel-Golmkau,** Kreis Danzig. (6502

**E. Steffens.**

**Agenten überall gesucht**

für eine der bedeut. Fabriken. 500 M. monatl., wovon 150 M. fest. Gehalt ohne gegenwärt. Stellung od. Wohnplatz verlassen zu müss. A. C. N. Postrest. Brüssel.

**Leistungsfähiger Vertreter**

für eine **Haustelegraphen-** und Telephon-Fabrik für die Provinzen Schlesien, Pommern, Posen, Ost- u. Westpreussen, gesucht. — Höchst lucrativ. — Angebote unter T. R. 895 **„Invalidendank"**, Dresden, zu senden. (6596

Tücht. Köchinnen, Stubenmädchen, Hausmädchen, Stützen d. Hausfr., Kinderfr., Ammen, Hausd., Kutscher, Knechte empfiehlt **E. Zebrowski,** Heil. Geistgasse Nr. 33. (6655

## Eine junge Dame

aus guter Familie sucht Stellung als **Gesellschafterin.** Hohes Gehalt wird nicht beansprucht, wohl aber freundl. Behandlung erwünscht. Off. u. 6661 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann, welcher die hiesige **Bäckerkundschaft** mit Erfolg besucht hat, sucht per 1. Oktober anderweitig Stellung. Adressen unter 6654 an die Expedition d. Zeitung erbeten.

Ein geb. Frl., Anf. 30, sehr musikal.; welches einen Haushalt selbstständig geleitet, die feine Küche versteht, sucht ähnl. Stellung oder als Stütze der Hausfrau. Gefl. Offert. sub A. M. Rudolf Mosse, Posen erbeten. (6617

Eine ältere umsichtige anspruchslose Dame wünscht zur selbstständigen Führung eines Haushaltes Stellung. Gefl. Offerten erbeten unter 455 postlagernd Elbing. (6411

Ein älterer, erfahrener verheiratheter Landwirth (1 Kind), der die besten Zeugnisse vorlegen kann, sucht möglichst bald oder später eine dauernde Stellung.

Offerten erbeten unter H. H. Ohra, Schönfelderweg 18, bei Danzig.

**Hundegasse 105** ist die dritte Etage, bestehend aus 7 Zimm. auf einem Flur, Küche, Boden, Keller zum October zu vermiethen. Besichtigung von 11 bis 2 Uhr. (6524

**Langenmarkt Nr. 9** ist die Saal-Etage zu vermiethen. (6443

**Herrschaftliche Wohnung von sieben Zimmern,** Mädchen-, Badestube und sonst. Zubehör pr. 1. October cr. zu vermiethen. — Näheres Lastadie Nr. 39 a parterre. (6482

## Eine Mitpensionärin

für eine Seminaristin findet zum 1. October freundliche Aufnahme

6643) Pfefferstadt 37, II.

## Langgasse 31

ist die 2. Etage vom 1. October zu vermiethen. Näheres daselbst im Laden. (6245

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.